

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlichen einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Ämtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend * Telefon Nr. 200

Veteranenfürsorge der Kriegervereine.

Eine schöne sozialpolitische Aufgabe erfüllt der Krieger-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände durch die von ihm seit Jahren geleitete Veteranenfürsorge. Auch die diesjährige Vertreterversammlung des Krieger-Bundes hat sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Den Verhandlungen lag ein Bericht des 3. Präsidenten des Krieger-Bundes und Geschäftsführenden Vorsitzenden des Deutschen Kriegerbundes, Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Westphal, zugrunde, dem wir folgendes entnehmen:

Von jeher haben es die deutschen Kriegervereine für eine ihrer vornehmsten Pflichten gehalten, die Bestrebungen zu fördern, die dazu dienen, den Kämpfern aus großer Zeit zu helfen. Grundsätzlich hat sich der Krieger-Bund stets auf den Standpunkt gestellt, daß nur wirklich bedürftige Veteranen zu unterstützen seien, und daß nicht jeder Veteran, der nicht durch den Krieg in seiner Erwerbsfähigkeit geschädigt ist, Anspruch an das Reich machen kann, auch wenn er dessen nicht bedürftig ist; denn die Wehrpflicht ist eine Ehrenpflicht und soll es bleiben. Wohl aber ist es eine schöne Pflicht des Reiches, daß es für diejenigen seiner Söhne sorgt, die als junge Männer für das Vaterland ihr Leben eingesetzt haben und die im Alter in Not geraten sind und darben müssen. Diese Pflicht erkennt auch das Reich an; seit 1895 werden die Reichsbeihilfen von 120 M. jährlich an bedürftige Veteranen gegeben. Gegenwärtig gibt das Reich rund 29 Millionen Mark an Veteranenbeihilfen aus. Damit tut das Reich für seine bedürftigen Veteranen immerhin weitaus mehr als irgendein anderer europäischer Staat.

Von den 29 Millionen Mark werden 238 000 Veteranen bedacht; das ist ein ziemlich hoher Bruchteil der noch lebenden rund 400 000 Kriegsteilnehmer. Schon hieraus kann man den Schluß ziehen, daß bei der Auswahl der zu unterstützenden Veteranen Mißstände obwalten müssen. In der Tat gehen der Zeitung der Landes-Kriegerverbände oft Nachrichten darüber zu, daß Veteranen die Reichsbeihilfe erhalten, die nicht bedürftig sind und sich schämen sollten, die Reichsbeihilfe für sich zu beantragen und sie anzunehmen. Andererseits werden von vielen Seiten Klagen darüber laut, daß Veteranen, die in den ärmlichsten Verhältnissen leben und tatsächlich Not leiden, die Reichsbeihilfe noch nicht erhalten. Oft genug liest man in Zeitungen von Veteranen, die mit Ehrenzeichen, ja mit dem Eisernen Kreuze geschmückt, angeblich betteln müssen oder auf der Landstraße entkräftet oder verhungert gefunden sein wollen. Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes stellt bei solchen Zeitungsnachrichten, soweit sie zu seiner Kenntnis gelangen und sich auf sein Unterstützungsgebiet erstrecken, Erkundigungen bei den zuständigen Ortsbehörden an.

Oft ergibt sich, daß die Zeitungsnachricht entweder ganz unrichtig oder entstellt und übertrieben war, oder, daß der Betreffende an einem Kriege nicht teilgenommen hat, ja manchmal, daß er gar nicht einmal Soldat gewesen war. In den meisten solcher Fälle handelt es sich, nach der „Krieger-Korresp.“, um ehemalige Kriegsteilnehmer, die entweder durch eigene Schuld oder durch Unglücksfälle auf Abwege geraten und seit Jahren gewerbsmäßige Landstreicher und Bettler geworden sind. Es kommen aber auch genug Fälle eines erschlitternden Glanzes vor, Fälle, in denen die Ortsbehörde dem betreffenden Veteranen ein gutes Zeugnis ausstellt, seine große Bedürftigkeit und Würdigkeit bescheinigt und ihn der Unterstützung empfiehlt. Manchmal sind solche bedauernswerten Kameraden Besitzer der Reichsbeihilfe, meist auch noch im Besitz einer kleinen Rente. In Fällen der letzteren Art sorgt der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes, falls der Betreffende Mitglied eines Bundesvereins ist, dafür, daß sein Verein für den armen Kameraden Bundesunterstützungen beantragt.

Auf Antrag des Berichterstatters wurde von der Vertreterversammlung einstimmig beschlossen, daß der Krieger-Bund bei der Reichsregierung und die einzelnen Landesverbände bei ihren Regierungen zugunsten bedürftiger Veteranen in folgenden Punkten eintreten sollten: 1. Berücksichtigung nur solcher Veteranen, welche wirklich bedürftig sind. 2. Auswahl der zu berücksichtigenden Kriegsteilnehmer nach dem Grade der Bedürftigkeit, für welchen die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Länder und Provinzen entscheidend sein sollen. 3. Festlegung der zu gewährenden Reichsbeihilfen je nach dem Grade der Bedürftigkeit auf 120, 180 bis 240 M. 4. Gewährung eines Gnadenvierteljähres an hinterbliebene Witwen von Beihilfsempfängern.

Wenn das Reich in vorstehender Weise eingreifen würde, so würden zwar nicht die Klagen über den Undank des Reiches gegen seine Veteranen verstummen, aber es würde ihnen mit besseren Gründen entgegengetreten werden können.

K. K.

Deutsches Reich.

Ein Nachklang zur Schweizerreise des Kaisers. Die auch in der Schweiz vielgelesene Zeitschrift „Licht und Leben“ beschäftigt sich in ihrer Rubrik „Aus Welt und Zeit“ sehr ausführlich mit der Schweizer Reise unseres Kaisers. Auch hier wird bestätigt, daß der Kaiser sich die Herzen der freien Schweizer im Fluge erobert hat. Man nennt

ihn deshalb dort wohl scherzhaft „Wilhelm den Eroberer“. Besonders Eindruck machte es auf die Volksmassen, daß der Kaiser die an ihm ungewohnte Uniform der Gardeschützen angelegt hatte, die der schweizerischen ähnlich ist. Man sah darin eine kaiserliche Aufmerksamkeit, die ungeheuren Jubel auslöste. Das Fernbleiben alles Strebertums bei dem Besuch hat besonders angemerkt. Brachte doch der Besuch nicht die üblichen Beförderungen und den sonst unvermeidlichen Ordensregen, der meist dem „Gefeh des Zufalls“ unterworfen ist und so viel Neid und Eifersucht im Gefolge hat. Nur einen leisen Tadel, der weithin Widerhall finden dürfte, kann „Licht und Leben“ nicht unterdrücken:

„Was uns an dem Kaiserbesuch minder gut gefallen hat, das war, daß der Kaiser in jenen Schweizer Tagen, aber auch vorher bei der Berliner Parade und nachher beim Besuch des Königs von Württemberg in Friedrichshafen, bei den schätzlichen Kaisermandatieren und bei der Rückkehr nach Berlin stets von dem Fürsten von Fürstberg wie von seinem getreuen Schatten begleitet war. Der Fürst, unseres Wissens ein Idiot, hat als entfernter Verwandter des früheren Fürsten den ungeheuren fürstlichen Besitz geerbt. Er ist aber in der Umgebung seiner Besitzungen nicht beliebt. Und die Rolle, die er bei dem geschichtlich gewordenen Oktoberfest 1908 gespielt hat, kann die Sympathie für diesen Mann nicht erhöhen. Die „Bayerische Staatszeitung“ (36) nennt ihn treffend „den bekannten fürstlichen Bierbrauereibesitzer“; bekannt ist ja, daß der Fürst sein Donauessinger Bier überallhin verkauft, und daß er gute Geschäfte damit macht, weil es ihm gestattet ist, Kellner für das Bier als das „Tafelgetränk seiner Majestät des Kaisers“ zu machen. Nebenbei bemerkt ist die Kellnerin ein Schlag gegen die ernsthafte Alkoholbekämpfung, die gottlos in unserer Zeit eingeleitet hat.“

Das ist eine Kritik, würdig der „freien Schweiz“, die aber doch wohl etwas sehr einseitig gefärbt ist. Schließlich kann man dem Kaiser, wie jedem Privatmann, nicht verwehren, auch ein persönliches Freundschaftsverhältnis aufrechtzuerhalten, solange dadurch nicht die eigentliche Politik beeinträchtigt wird.

Baden für Erleichterung der Fleischsteuern. Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht eine ausführliche Darlegung über die am Montag im Ministerium des Innern stattgehabte Besprechung über die zur Erleichterung der Fleischsteuerung zu treffenden Maßnahmen. Seitens des Ministers des Innern Freiherrn v. Bodmann wurde es zur Zeit nicht angängig bezeichnet, lebendes Vieh aus Argentinien zur Einfuhr zuzulassen. Hinsichtlich der Einfuhr von Geflügel erklärte sich die Regierung geneigt, für eine Erleichterung durch Vonderung der Vorschriften des § 12 des Fleischbeschaugesetzes einzutreten. Als weitere Maßnahmen zur Vonderung der Fleischsteuerung kamen in Betracht Ermäßigung der Fleischsteuer und der Frachtkosten für eingeführtes Fleisch, Einrichtung von Schweinemästereien durch die Kommunalverwaltungen oder landwirtschaftlichen Verbände, Reform des Fleischhandels und der Fleischpreiskontrolle, Hebung der Vieh- und Schweinezucht. Zur Fleischsteuerfrage wurde seitens des Vertreters des Finanzministeriums darauf hingewiesen, daß nach der wiederholt ausgesprochenen Meinung des Landtages an eine Aufhebung der 800 000 M. einbringenden Fleischsteuer nicht gedacht werden könne, solange ein Ersatz hierfür nicht geschaffen sei, daß aber eine gradweise Ermäßigung der Lebersteuern für eingeführtes Fleisch auf den Betrag der Landtagssteuer von Fall zu Fall erwogen werde. Zur Frage der Tarifermäßigung führte der Vertreter der Eisenbahnverwaltung aus, daß bei den deutschen Eisenbahnverwaltungen kaum Neigung bestehen werde, die an sich schon sehr billige Fracht für lebendes Vieh zu ermäßigen. Ein einseitiges Vorgehen Badens sei nicht möglich. Auf Geflügel könne der seit 1907 bestehende günstige Tarif wohl angewendet werden.

Steuerreform in Mecklenburg. In Rostock sind dieser Tage die Verhandlungen über die Steuerreform in beiden Großherzogtümern zu Ende geführt worden. Wie die „Mecklenb. Nachr.“ hören, ist über die wichtigsten Differenzpunkte eine Einigung erzielt worden, so daß auf dem demnächst in Malchin stattfindenden Landtag dieses für Mecklenburg so bedeutungsvolle Gesetzgebungswerk voraussichtlich zur Verabschiedung gelangen wird.

Zur Festlegung des Osterfestes. In Anbetracht der ablehnenden Haltung des Papstes gegenüber den Bestrebungen auf Festlegung des Osterfestes wird, wie das „B. L.“ erfährt, der Deutsche Handelstag auf Anregung der Handelskammer Ulm bei dem vom 24. bis 28. September in Boston tagenden Internationalen Handelskammerkongreß beantragen, daß der Kongreß den Papst bittet, seinen Widerstand gegen die Festlegung des Osterfestes aufzugeben, da diese Festlegung kirchliche Interessen nicht schädige, für Handel, Gewerbe und Industrie aber von größtem Vorteil sei.

Das Steuerprivileg der Beamten. Wie der „N. Fr. K.“ mitgeteilt wird, ist von dem Oberverwaltungsgericht eine sehr bedeutsame Entscheidung darüber getroffen worden, welche Beamte das Steuerprivileg genießen. Ein Militärbeamter war vor dem 1. April 1909 von seinem Truppenteil auf ein Jahr beurlaubt worden und als Postanwärter angestellt worden. Seine endgültige Einstellung als Beamter erfolgte aber erst nach seiner Entlassung aus dem Truppenteil, die am 31. März 1909 erfolgt war. Er hatte demgemäß eine endgültige Einstellung als Beamter erst vom 1. April 1909 ab aufzuweisen, während die frühere Beschäftigung nur widerruflich war. Er wurde demgemäß zur vollen Höhe der Gemeindefinkommensteuer herangezogen, da nach Ansicht der Gemeinde die Verordnung

vom 23. September 1867 auf ihn nicht zuträfe und er darum auch nicht die Steuervorteile genießen könne. Das Oberverwaltungsgericht erklärte diese Anschauung aber für falsch. Für die Frage, ob ein Beamter die Steuervorteile genießt, ist nicht der Umstand entscheidend, daß der Beamte vor dem 1. April 1909 ein Gehalt bezogen habe, sondern allein die Tatsache, daß er vor diesem Zeitpunkt die Eigenschaft eines Beamten erlangt hat. Die widerrufliche Annahme als Postanwärter in der Zeit vom 1. April 1908 bis zum 1. April 1909 habe ihm aber alle Rechte und Pflichten eines Beamten verliehen. Daraus geht hervor, daß alle diejenigen Militärbeamten das Steuervorteil genießen, die vor dem 1. April 1909 in irgendeiner Form Beamten-eigenschaft erlangt haben.

Rückgang der kleineren und mittleren Bierbrauereien. Die Zahl der ganz kleinen Brauereien, die bis zu fünf Doppelzentnern jährlich an Malz verbrauchen, ist vom Jahre 1906 bis zum Jahre 1910 von 871 auf 121 gesunken. Auch die Zahl der mittleren Brauereien hat erheblich abgenommen. So zählte man im Jahre 1906 noch 3458 Brauereien, die über fünf bis tausend Doppelzentner Malz verbrauchten, im Jahre 1910 nur noch 2916. Zurückgegangen ist auch die Zahl der Brauereien, die über 1000–5000 Doppelzentner Malz verbrauchten, von 1020 bis 919.

Ein Frauenstimmrechtskongreß tagt augenblicklich in München, geleitet von Fräulein Dr. Anita Augspurg. Er faßt umgehend folgende Beschlüsse: „Der Frauenstimmrechtskongreß 1912 in München fordert das aktive und passive Wahlrecht der Frauen zum Reichstag, zu den Landtagen, zu den Kommunen und allen Interessenvertretungen. Er fordert für die Frauen, welche im Staatsdienst angestellt sind, für gleiche Leistungen den gleichen Lohn, wie Männer ihn erhalten. Er fordert für die weibliche Jugend die Möglichkeiten einer gleichwertigen Berufsausbildung, wie sie der männlichen Jugend seitens des Staates heute gewährt wird. Er fordert Gesetze, welche den maßlosen Tierquälereien Einhalt tun. Der Frauenstimmrechtskongreß protestiert dagegen, daß an der neuen städtischen höheren Mädchenschule am Annaplatz in München die Beiratsstellen fast ausschließlich mit männlichen Lehrkräften besetzt worden sind. Der Frauenstimmrechtskongreß richtet an den Deutschen Städtetag die Anregung, als ein Gebiet der kommunalen Hygiene die Eröffnung von öffentlichen Waschlhäusern in Angriff zu nehmen, die für die arbeitende Bevölkerung wirtschaftlich und hygienisch von größtem Werte sind.“ — Hierzu bemerkt die „Staatsb.-Ztg.“: „Das sind Forderungen, die wir zum Teil für sehr verständlich, zum Teil mindestens für diskutierbar erachten. Wenn sich der Frauenstimmrechtskongreß mehr mit der Frage der Waschlhäuser befassen wollte, würde seine Tätigkeit zweifellos erproblicher sein.“

Ausland.

Zum spanischen Eisenbahnstreik. Aus Valencia, Pamplona und Saragossa sind heute Truppen nach Barcelona abgegangen. Anlässlich der Eröffnung des nationalen Sozialistkongresses herrscht im Volksmunde von Barcelona große Bewegung; unter den Teilnehmern befinden sich viele Eisenbahner. Von Barcelona aus sind alle Verbindungen auf dem Landwege mit Frankreich gesichert. Die Verbindungen mit dem übrigen Spanien werden auf dem Wege nach Saragossa aufrechterhalten. Die Streikenden verhalten sich ruhig und korrekt und bleiben den Bahnhöfen fern. Fünf Züge, die von den Streikenden durchgelassen wurden, sind dicht gefüllt in Barcelona angekommen. Verschiedene Züge werden durch Gendarmen in Betrieb gehalten. Die Eisenbahnlinien werden streng bewacht.

Zur Lage auf Samos

wird aus Konstantinopel unterm 25. gemeldet: Die telegraphischen Verbindungen Samos und Smyrna sind unterbrochen. Die Pforte erhielt optische Telegramme vom Fürsten von Samos, die sie bisher noch nicht offiziell bekannt gemacht hat. Dem trotzdem bekannt gewordenen Inhalte zufolge haben gestern um 2 1/2 Uhr nachmittags die kretischen und samischen Rebellen die Bathy dominierenden Höhen angegriffen, die von türkischen Truppen verteidigt wurden. Das Feuer dauerte bis zum Abend. Auf Seiten der Türken wurde ein Sergeant getötet und ein Soldat verwundet. Die Verluste der Insurgenten dürften groß sein. Einige Samioten von Ober- und von Unter-Bathy schossen aus den Häusern auf türkische Soldaten, die das Feuer erwiderten. Ein französischer Kreuzer ist gestern, ein englischer heute in Bathy eingetroffen. Eine zweite Depesche besagt, die Insurgenten stiegen über die Anhöhen in die Täler hinab und griffen von neuem die Truppen an. Auch im Innern der Stadt dauert das Feuergefecht fort. — Auf der Pforte wird erklärt, die italienische Flotte kreuze fortwährend vor Chios und nähere sich dem Eingange des Hafens von Smyrna, bleibe jedoch außer Schußweite der Kanonen. Die italienische Flotte beobachte wachsam Auges die Warenampfer.

Hof und Gesellschaft.

Ueber das Befinden des Prinzregenten von Bayern waren während der letzten Tage in der Presse alarmierende Gerüchte verbreitet. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die Korresp. Hoffmann in München folgenden ärztlichen Bericht:

„Die Beschwerden des Alters machen sich bei dem Regenten in den letzten Monaten in höherem Maße bemerkbar. Das Befinden ist infolge dessen Schwankungen unterworfen, die den Regenten nötigen, sich mehr Schonung aufzuerlegen. Zu einer ersten Beförderung besteht jedoch kein Anlaß. Der Regent erleidet vor- mittags Regierungsverhältnisse, macht täglich vor- und nachmittags größere Ausfahrten bis zur Dauer von zwei Stunden, muß sich es aber verlagern, größere Einladungen zur Tafel ergehen zu lassen.“

(gez.) Dr. v. Angerer. (gez.) v. Costner.
Zum Tode des Freiherrn v. Marschall. Der Präsident des Deutschen Reichstages Dr. Kaempf hat an die Witwe des Vaterschafters Freiherrn v. Marschall folgendes Telegramm gerichtet: „Eurer Erzelenz spreche ich namens des Reichstages anlässlich des Heimganges Ihres hochverehrten Herrn Gemahls, der als Bundesratsbevollmächtigter und als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Reihe von Jahren dem Reichstage nahegestanden hat, das allerherzlichste Mitgefühl aus.“ — Außerdem übersandte der Präsident einen Kranz.

Großfürst und Großfürstin Nikolaus von Rußland sind Mittwoch nachmittag von Paris nach Petersburg zurückgekehrt. Zur Verabschiedung waren ein Vertreter des Präsidenten, der Minister des Innern, der Kriegsminister, der Marine- minister und der Minister des Auswärtigen erschienen. — Die rasche Abreise wird man in Paris nicht sonderlich gern gesehen haben. Man hatte sich so gefreut, die Herrschaften bis in den Oktober hinein bei sich zu haben.

Heer und Flotte.

Französische Disziplin. Unter der Befehung des Kreuzers „Desaix“ erhob sich Mittwoch morgen beim Beginn der Übungen unwilliges Murren. Eine gewisse Erregung machte sich bemerkbar, die erst nach dem Eintreffen des Kommandanten, der eine Ansprache an die Besatzung hielt, wich.

Französisches Pulver aus Lumpen und Abfällen. Der „Matin“ gibt einen von dem Mitglied der Pulver- untererkommmission Moreau in einer Fachzeitschrift veröffentlichten Bericht wieder, in dem darauf hingewiesen wird, daß in den staatlichen Pulverfabriken anstatt reiner Baumwolle nur Baumwollabfälle aller Art verwendet würden, die zum Teil aus den Vorräten der Lumpen- sammler stammten. Wiederholt seien in den Baumwoll- ballen alte Hemden, Socken und Nachtmützen gefunden worden. Diese minderwertige Baumwolle sei mittels Chlor gebleicht worden, und das Vorhandensein des Chlors in der Baumwolle habe später notwendigerweise eine Zersetzung des Pulvers herbeiführen müssen. Der „Matin“ bemerkt, daß die Kommission auf Grund ihrer Fest- stellungen genaue Vorschriften für die Pulverherstellung abgefaßt, aber hinzugefügt habe, daß dieses Reglement erst dann in Anwendung treten solle, wenn die noch geltenden Lieferungsverträge abgelaufen wären. Die Kommission habe also offensichtlich vorgeschrieben, daß bei der Pulverherstellung ein Verfahren beobachtet werde, das sie als gefährlich ansehe.

Kurze Inlands-Chronik.

Zu dem Raubfall in dem Rattowitzer Bankgeschäft von Köhler und Janitzewsky wird gemeldet, daß sich das Befinden des verletzten Kassierers Galt nach der an ihm vorgenommenen Operation so gebessert hat, daß er vor der Polizei bereits Aussagen über den Raubfall machen konnte. Von den Räubern hat man noch keine Spur.

Totschlag auf einem Ockerfah. In Fürstentum a. O. erschlug im Streit der Bootsmann Samuel Buchstein aus Gimanowice (Russisch-Polen) den Schiffseigner August Eng- berg aus Bredewitz (Regierungsbezirk Potsdam) mit einem Ankerknüttel. Der Totschläger wurde verhaftet.

Attentat auf Gattin und Schwiegermutter. Der in Bremerhaven angestellte Briefträger Meyer, der in Lebe in der Wilhelmstraße wohnte, schoß während eines Streites auf seine Frau und verletzte sie schwer. Darauf erschloß der Briefträger seine Schwiegermutter und verübte dann Selbstmord.

Konflikt zwischen Zivilisten und einem Offizier. In einem Café zu Würzburg gerieten die Rechtsanwälte Straub und Salz Stern und ein dritter Zivilist mit dem Leutnant Freiherrn v. Thungen aneinander. Es entstanden schließlich Tätlichkeiten. Der Leutnant hat die Rechtsanwälte auf Pistolen geordert.

Massenvergiftung durch Fleisch. In Merseburg er- krankten am Mittwoch vierzig und am Donnerstag dreißig Personen zum Teil lebensgefährlich infolge des Ge- nusses von verdorbenem Rindfleisch. Die Polizei hat die Schlachtereien, aus der das Fleisch entnommen wurde, schließen lassen.

Letzte Nachrichten.

Befehung des Herzogs Franz Joseph in Tegern- see. Donnerstag früh traf die Leiche des Herzogs Franz Joseph in Tegernsee ein. Nach der Trauerfeier, der u. a. der König und die Königin der Belgier, Erzherzogin Maria Theresia von Österreich, die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Prinz August Wilhelm von Preußen, die Königin von Neapel und Fürst von Thurn und Taxis bei- wohnten, wurde der Sarg in die neben der Kirche befindliche Gruft übergeführt. Prinz August Wilhelm legte im Namen des Kaisers und der Kaiserin prächtige Kränze am Sarge nieder.

Die diesjährige große Liebesgabe des Gustav Adolf-Vereins im Betrage von 22.000 M. ist auf die Ge- meinde Pechendorf in Siebenbürgen gefallen.

Das Luftschiff „Z 3“ traf von Frankfurt kommend, am Donnerstag kurz nach 2 1/2 Uhr nachmittags in Weß ein und flog sofort zur Luftschiffhalle, wo die Landung 3 Uhr 10 Minuten nachmittags glatt erfolgte. Das Luft- schiff hat die etwa 400 Kilometer lange Strecke in fünf Stunden zurückgelegt.

Trauerfall im Hause Bourbon-Parma. Prinz Karl von Bourbon von Parma, der älteste Sohn des Prinzen Elias, Enkel des Erzherzogs Friedrich, ist am Donnerstag an Kinderlähmung im Alter von 9 Jahren gestorben. — In dem Befinden des 18-jährigen Prinzen Renatus von Bourbon von Parma ist eine leichte Besserung eingetreten, welche die Hoffnung zuläßt, das Leben des Prinzen zu erhalten.

Ueberschwemmungen in Rumänien. Andauernde Regengüsse haben in Rumänien vielfach Ueberschwem- mungen hervorgerufen und in den Ratsfeldern und Wein- gärten großen Schaden angerichtet. Der Kriegsminister hat den Korpskommandanten freigestellt, die kleinen Manöver einzustellen. Die Königsmanöver jedoch finden im festgesetzten Termin statt.

Lokales und Provinzielles.

* — **Stiftungen für den Kaiser.** Anlässlich des 25- jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers im nächsten Jahre wurde in vielen Kreisen der Bevölkerung die Absicht erwogen, ihrer Verehrung für den Monarchen und ihrer Freude über dieses Fest durch Geschenke und Darbietungen aller Art Ausdruck zu geben. Wie wir nun zuverlässig er- fahren, entspricht es nicht der Absicht Sr. Majestät, persön- liche Geschenke anzunehmen. Dagegen wäre es ihm sehr erwünscht, wenn die in Aussicht genommenen Mittel wohl- tätigen, gemeinnützigen oder patriotischen Zwecken unter be- sonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der betreffenden Bevölkerungskreise zugewendet würden.

* — **Vom 1. Oktober ab** können die Inhaber von Postcheckkonten die Beträge der von ihnen ausgehenden Postaufträge und Postnachnahmen nach Österreich unmittel- bar, also nicht mehr auf dem Wege über die deutsche Auf- gabepostanstalt, ihrem Postcheckkonto in Deutschland mittels Postanweisung überweisen lassen.

* — **Eine neue Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Metzgereien** ähnlich der für Metzgereien und Betrieb von Bäckereien beabsichtigt der Regierungspräsident von Arnberg für seinen Bezirk zu er- lassen. Es ist zu erwarten, daß neue gesundheitspolizeiliche Vorschriften getroffen werden, die sich namentlich darauf beziehen, daß Metzgereibetriebe keineswegs in Kellergeschossen eingerichtet werden dürfen oder weiter verbleiben, sondern nicht unverhältnismäßige Höfen und Schädigungen alter Betriebe eine Ausnahme rechtfertigen. Ebenfalls wird auch bei älteren Betrieben die Abnehmerhaft in jeder Weise gegen gesundheitsliche Gefahren geschützt werden.

* — **Der Sterbefälle der rheinisch-westfälischen Kommunalbeamten,** die in Essen ihren Sitz hat, wurde von der Aufsichtsbehörde die Genehmigung erteilt, den Geschäftsbereich auf das Königreich Preußen auszudehnen. Fortan können auch die Ehefrauen der Mitglieder Aufnahme finden, sofern sie das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben. Männliche Mitglieder werden aufgenommen, soweit sie das 55. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die zulässige Versicherungssumme wurde auf 1500 M. erhöht.

* — **Die vom Militär Kommanden wollen nicht veräumen, sich bei den zuständigen Stellen in ihre Invalidenlisten unter Vorlage ihres Militärpasses die Dienst- zeit eintragen zu lassen, da solche eine anrechnungsfähige Zeit zur Invalidenversicherung darstellt.**

OC. — **Bäcker nachsehen lassen!** Dieses Mahnwort sollte nicht ungehört verhallen. Der Herbst mit seinen Stürmen hat bereits angefangen, an den Bedachungen unserer Häuser zu rütteln. Wo nur irgendwo ein Sparren nicht festgesetzt oder ein Ziegel oder Schindel lose sitzt, wo kleine Löcher oder berge vorhanden sind, da hilft der Herbstwind mit brutalen Kraft nach und zerstört den Schaden ganz erheblich. Kommt dann der Winter, in dem das Dach oft eine erheb- liche Schneelast zu tragen hat, so ist nicht nur die Gefahr eines Dachsturzes gegeben, es werden auch, falls es nicht ganz so schlimm wird, durch den hindurchdringenden Schnee, durch Regenwasser und dergl. die Dachräume oft erheblich be- schädigt. Eine rechtzeitige Reparatur der oft winzigen Dachschäden wirkt allen solchen Unfällen wirksam entgegen.

* — **Der Bedarf an Kartoffeln für die Arbeiter der Zeche Monopol** — Schächte Grillo und Grimberg — ist, wie wir hören, in der Gesamtmenge von rund 12.000 Zentner = 60 Doppel-Waggon zum Preise von 2,60 M pro Zentner (magnum bonum) gegen 3,35 M im Vorjahre vergeben worden. Welche Mengen von Kartoffeln in den hiesigen Industriebezirk eingeführt werden müssen, zeigt die Tatsache, daß die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft insgesamt rund 700 Doppel-Waggon Kartoffeln für ihre Arbeiter bestellt hat. Die Kartoffeln werden zum Selbst- kostenpreise an die Arbeiter abgegeben. Die Unkosten für das Ausladen und Verwiegen trägt die Gesellschaft. Die Beträge für die Kartoffeln werden von der Gesellschaft vor- gelegt und in mehreren Monatsraten den Arbeitern von deren Lohn wieder abgezogen.

* — **Schöffengerichtssitzung am 25. Sept. 1912.** Wegen Unterschlagung war angeklagt der Fuhrknecht W. D. aus Ramen. Derselbe hatte für seinen Dienstherrn Manß einen Geldbetrag in Höhe von 57 Mark entlassen. Als D. von diesem Gange zurückkehrte, ließ er Pferd und Wagen vor dem Geschäftslokal des M. stehen und begab sich mit dem Geldbetrage nach Dortmund, wo er selbigen veräußerte. Da der Täter zur Zeit der Tat noch jugendlich war, nahm das Gericht an, daß er die volle Erkenntnis für die Straf- barkeit der Tat nicht besessen habe und erkannte dieshalb nur auf einen Verweis. — Auf recht raffinierte Art hatten sich die jugendlichen Arbeiter W. G., W. B. und C. F. auf dem Schützenfeste — 7. Juli — Geld verschafft und zwar dadurch, daß sie dem Studeator F. D., welcher sich auf der Schützenwiese hinter dem Wohnwagen des Rauschbeisitzer Rumpff zum Schlafen niedergelegt hatte, ein Portemonnaie mit 39,50 Mark Inhalt aus der Tasche entwendeten. Der Angeklagte W. G. ist inzwischen gestorben. Da der zwei- genannte Angeklagte sofort ein Geständnis ablegte, wurde derselbe nur mit einem Verweise bestraft. C. F. leugnete die Tat zuerst, bequeme sich schließlich doch zu einem Geständ- nis. F. wurde mit 3 Tagen Gefängnis bestraft, doch soll er Aussicht auf Vornabigung haben, wenn er sich 2 Jahre zur Zufriedenheit des Gerichts fahrt. — In rasender Geschwin- digkeit die Unnaerstraße passiert hatte der Chauffeur F. B. aus Rünthe mit einem Automobil, weswegen derselbe von der Polizeiverwaltung des Amtes Unna-Ramen in eine Strafe von 10 Mark genommen wurde. Gegen diese Straf- verfügung hatte der Genannte die Entscheidung des Gerichts anrufen. Bei der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß der Genannte tatsächlich mit einer Geschwindigkeit von 60 km. in der Stunde die Straße passiert hatte. Das Gericht hielt eine Strafe von 9 Mark evtl. 3 Tagen Haft für angemessen. — Wegen Vergehens gehen das Nahrungs- mittelgesetz vom 14. Mai 1879 und gegen das Weingesez vom 7. April 1909 hatte sich der Kaufmann F. G., früher in Rünthe, jetzt in Werne wohnhaft, zu verantworten. Der Genannte hatte Preiselbeerkompott, also ein Nahrungs- und

Genußmittel, welches verfälscht war, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft. Außerdem hatte er Wein in Verkehr gebracht, ohne das erforderliche Weinbuch geführt zu haben. Im ersten Falle erhielt F. 15 Mark evtl. 3 Tage Gef., im letzteren 10 Mark evtl. 2 Tage Gef. — Weil die Nachbarn, Metzgermeister G. R., Wagenlackierer W. R. und der Konditor F. R., sämtlich in Ramen wohnhaft, in ihren Betrieben noch nicht 12 Jahre alte Kinder beschäf- tigt haben, hatten sich die Genannten wegen Vergehens gegen das Kinderschutzgesetz zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß sich die Genannten nicht strafbar gemacht haben und kam das Gericht zum Freispruch der Angeklagten. — Wegen Diebstahls war angeklagt der Bergmann W. S. aus Rünthe. Derselbe sollte eine Karre entwendet haben. Außerdem sollte Genannter mit einer Feuerwaffe an von Menschen besuchten Orten geschossen haben. Von der Anklage des Diebstahls wurde Genannter freigesprochen. Wegen Schie- ßens erhielt W. S. 3 Mark evtl. 1 Tag Gef. — Durch Straf- befehl des Königl. Amtsgerichts vom 22. August cr. war der Bergmann W. R. aus Peeren mit 20 Mark evtl. 5 Tagen Haft bestraft, weil er auf dem Spielfeste in Peeren Bier zum Genuße auf der Stelle verabfolgt haben sollte. Hiergegen hatte R. gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Verhandlung ergab, daß Genannter nur Limonade verabfolgt hatte, wofür eine Genehmigung nicht erforderlich ist. An- geklagter wurde freigesprochen.

* — **Angestellten-Versicherung.** Zwecks Aufstellung der Vorschlagslisten für die am 3. Nov. cr. stattfindenden Vertrauensmännerwahlen für die Angestellten-Versicherung findet am Sonntag, den 29. d. M., nachmittags 3 Uhr, eine Versammlung sämtlicher hiesigen technischen u. kaufmännischen Angestellten im Hotel Biermann am Markt statt, worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen.

* — **Der Jungfrauen-Verein** feiert am kommenden Sonntag, den 29. d. M., sein 14. Jahresfest durch eine Versammlung im Gemeindehause, die um 1/4 Uhr beginnen soll. Die Gemeinde wird herzlich zur Teilnahme ein- geladen. Kaffeekarten kosten im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg. Durch Gesang, Deklamation und Spiel werden die Mitglieder, die diesmal besonders fleißig geübt haben, ihre Gäste erfreuen. Herr Pastor Richter-Mehler und der Vorsitzende werden Ansprachen halten. Vielleicht benutzen auch manche frühere Mitglieder die Gelegenheit, durch ihr Erscheinen zu beweisen, daß sie dankbare Erinne- rungen an die im Verein verlebten Stunden im Herzen tragen. Wir wünschen dem Feste frohes Gelingen.

X — **Schlägerei.** Während der Arbeit in der Grube hieselbst gerieten die Bergleute St. D. und St. R. von hier gestern morgen arg an einander. R. wurde von seinem Gegner derartig mit einer Grabenlampe bearbeitet, daß er schwer verletzt zu Tage gefördert und ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich. D. wurde verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

X — **Wie ein Wüterich** benahm sich gestern abend der Bergmann W. M. von hier. Nachdem er längere Zeit im Hause getobt, die Hausseigentümerin mit einem Messer bedroht und eine Fensterscheibe eingeschlagen hatte, mußte die Polizei benachrichtigt werden, die den sich wie rasend gebärdenden jungen Burschen hinter Schloß und Riegel brachte.

Berglanten-Nordberg. Der Gottesdienst an diesem und am nächsten Sonntag muß noch mal um 8 Uhr morgens beginnen. In Ramen I. werden 3. Zeit die Probe- predigten gehalten; und da ist es nicht angängig, daß die dortigen Pfarrer dazu nicht zur Stelle sind. Und außerdem ist ein Frühgottesdienst doch auch etwas Schönes. Also Sonntag um 8 Uhr Gottesdienst und nicht wie im Sonntags- blatt noch steht, um 10 Uhr und pünktlich um 9 Uhr Tausen.

Altenböge, 23. Sept. Gelegentlich der heute statt- gefundenen Einweihung des hiesigen evang. Gemeindehauses wurde Herrn Pfarrer Zimmermann-Böden der Rote Adler- orden 4. Klasse und Herrn Baumeister Mathäus-Königsborn der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Heeren-Werwe. Evangelischer Arbeiter-Verein. Herr Direktor Wolf, der Leiter des Evangl. Presse-Vareos in Witten-Ruhr, wird am nächsten Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr im Kreisschen Saale einen Vortrag über das zeitgemäße Thema „Presse und Familie“ halten. Möge keiner veräumen, den Familienabend zu besuchen und sich von berufener Seite über die wichtige Arbeit des Westfälischen Presse-Verbandes informieren zu lassen. Es steht uns ein genuß- reicher Abend bevor.

Heeren-Werwe. Der Krieger-Verein Werme feierte am verfloffenen Sonntage bei prächtigem Wetter das Fest der Fahnenweihe. Im Festzuge bemerkte man auch den Krieger- und Landwehr-Verein Heeren-Werme und den Krieger-Verein Altenböge. Die Weihe der schönen Fahne vollzog der Kreis- Krieger-Verbandsvorsitzende Herr Wigger aus Unna.

Unna. Das Programm für die große, 300- jährige Gedächtnisfeier der Ersten Märtyrinnen lutherischen Generalynode, die am 2. und 3. Oktober d. J. in Unna stattfinden wird, ist nunmehr in allen Pun- kten fertiggestellt. Festgalaute am frühen Morgen und Mittags wird die Feier einleiten. Nachmittags um 4 1/2 Uhr beginnt der Festzug sich beim Evangelischen Gemeindehaus — Bismarckstraße — zu ordnen und bewegt sich unter Vorantritt der Behörden, der Vertreter und Gäste zur Stadtkirche, wo um 5 Uhr der Festgottesdienst und um 8 Uhr die Fest- versammlung folgen wird. Bei dieser halten Festansprachen: Prof. D. Sachse-Vonn über: „Die Lage in Unna im Jahre 1612“; Pfarrer zur Nieden-Sagen über: „Zeitumstände der Gedächtnisfeier 1812“ und Superintendent D. Nelle-Hamm über: „Philipp Nicolai und das Kirchenlied“. Am nächsten Tag wird vormittags von 8–9 Uhr ein liturgischer Gottes- dienst und danach um 11 Uhr (beides in der Stadtkirche) der Festakt stattfinden, in dem Pfarrer Roßert-Söest, der Kirchengeschichtsschreiber Westfalens, die Festrede halten wird. Festmahl und gefellige Vereinigung wird die Feier beschließen, der sich bei gutem Wetter am nächsten Tage ein gemeinsamer Besuch der Sachsensteine Hohenburg anschließen soll. — Wegen Wohnung und Teilnahme am Festmahl wende man sich an Herrn Kaufmann G. Bedmann-Unna. Da der Andrang sehr groß zu werden verspricht, ist sofortige An- meldung zu empfehlen.

Bramsch, 26. Sept. Herrn Schulze-E. wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein auf der Weide befindliches Kalb abgeführt und gestohlen. Nur das Fell haben die Diebe am Tatort liegen lassen.

Dortmund, 24. Sept. Der westfälische Verein zur Förderung des Kleinwohnungsbaus beabsichtigt seine diesjährige Mitteilerversammlung am 16. November im Festsaal des hiesigen alten Rathauses abzuhalten. In Verbindung mit dieser Versammlung des Vereins, der vor 10 Jahren in Dortmund gegründet wurde, hält der Verband westfälischer Bauvereinigungen am 17. November hier seinen Verbandstag ab.

Altena, 26. Sept. Der beim Landwirt Rondermann in Altena beschäftigte Knecht Wilms fiel beim Birnenpflücken vom Baum und erlitt schwere innere Verletzungen, an denen er nach einigen Stunden gestorben ist.

Schwerte, 24. Sept. In letzter Nacht sind Diebe in das hiesige Stationsgebäude eingedrungen und haben Wechselgeld, Zigaretten und Getränke mitgehen lassen. Bei dem Versuch, die Stationskasse zu sprengen, sind die nächtlichen „Arbeiter“ gestört worden; sie konnten unerkannt entfliehen.

Bochum, 25. Sept. Als in Boer ein wegen Sittlichkeitsverbrechens angezeigter Veramann in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, zog er plötzlich einen Revolver und gab auf den Polizeibeamten mehrere Schüsse ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und verlegte sich durch einen Schuss in den Kopf so schwer, daß er bald darauf starb.

Hohenlimburg, 25. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung schloß sich den Vorschlägen der Steuerungskommission betr. Vinderung der Fleischnot an und bewilligte zur Erleichterung energischer Maßnahmen einen Kredit von 5000 Mark. In Aussicht genommen wurde der Bezug von dänischem Fleisch, Einrichtung eines städtischen Fischverkaufs bei gemeinsamem Bezug mit den großen Fabriken.

Gelsenkirchen, 25. Sept. Auf der Beche Pluto brach bei Reparaturarbeiten ein Gerüst zusammen. Von den darauf beschäftigten Arbeitern wurden zwei getötet.

Ferloh, 25. Sept. Frau Kommerzienrat Herbers, hier, die Witwe des verstorbenen Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Altena-Ferloh, vermachte dem hiesigen „Verein für evangelische Freiheit“ eine Schenkung von 7000 M.

Altena, 25. Sept. Das vierjährige Söhnchen des Knechts Steuerberg in Nachrodt fiel vor den Augen des Vaters vom Hochsitz und geriet unter die Räder des Wagens, wobei es so schwer verletzt wurde, daß es auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Münster (Kr. Altena), 25. Sept. Zwischen hier und Krommenohl wurde ein Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, von dem Automobil des Geh. Kommerzienrats Sued aus Hildesheim überfahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus, ohne die Befinnung wiederzuerlangen, starb.

Banne, 26. Sept. In Gelsenkirchen wurde der aus Essen stammende, 19 Jahre alte Artist Biegel verhaftet, der

nach seinem eigenen Geständnisse in Banne über 50 Einbruchdiebstähle mit einem Genossen verübt hat.

Essen, 25. Sept. Der gestrige erste Tag des Herbstpferdemarktes zeigte sehr lebhaften Verkehr. Bis 4 Uhr nachmittags waren ca. 830 Pferde aller Gattungen, vom schwersten Lasttiere bis zum kleinsten Pony ausgetrieben. Der Handel gestaltete sich äußerst lebhaft.

Krefeld, 26. Sept. Frühmorgens stießen zwei Straßenbahnwagen auf der eingleisigen Strecke zwischen Oppum und Binn zusammen. Einige Personen, darunter ein Wagenführer, wurden schwer, eine größere Anzahl anderer wurde leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Wagenführer wartete die vorgeschriebene Kreuzung nicht ab und ermäßigte nicht die Geschwindigkeit, wodurch bei dem herrschenden starken Nebel der Zusammenstoß erfolgte.

Köln, 25. Sept. Zu den Fleischvergiftungen in der Kölner Neustadt wird bekannt, daß im Laufe des Vormittags 18 weitere Personen erkrankt sind. Das Fleisch soll alles von einem Metzger stammen. Angeblich ist eine der erkrankten Personen gestorben.

Vom Siebengebirge, 25. Sept. Die Obst- und Kartoffelernte fällt in diesem Jahre so reichlich aus, daß die Preise äußerst niedrig sind. Ein solcher Erntesegen war schon lange nicht mehr zu verzeichnen.

Ahrweiler, 25. Sept. In den letzten Nächten trat Frost ein, der an verschiedenen Stellen nicht unerheblichen Schaden verursacht hat. In einigen Orten wurden die Räderwehren alarmiert, um die Weinberge zu schützen, die teilweise schon gelitten haben.

Redaktions-Briefkasten.

J. W. Wenn durch den Tod Ihres Mannes Ihr Sohn zur Ernährung der Hinterbliebenen dringend im Geschäftsbetriebe erforderlich ist, kann seine Befreiung vom Militärdienste auch jetzt noch erfolgen. Wir empfehlen Ihnen, sofort ein entsprechend begründetes Gesuch an das Bezirkskommando in Soest einzureichen. Solange eine Antwort darauf noch nicht eingetroffen ist, hat ihr Sohn allerdings dem Gesellungsbeehl inwischen Folge zu leisten, da er sich sonst strafbar macht.

Streitkräfte. Der größte deutsche Truppenübungsplatz ist Grafenwöhr bei Eichenbach in der Oberpfalz. Dieser Übungsplatz des 3. Königl. bayrischen Armeekorps, das seinen Standort in Nürnberg hat, umfaßt 9000 Hektar. Der Größe nach rangieren die deutschen Truppenübungsplätze wie folgt: Grafenwöhr, Neubammer, Rosen, Munster, Alten-Grabow, Ohdruf, Königsbrunn, Lockstedt, Arns, Döberitz, Zeithain, Senne, Jüterbog, Mänstingen, Wittich, Eilenborn, Hammelburg, Lechfeld, Hammerstein, Samsdorf, Pagenau, Friedrichsfeld, Darmstadt (382 Hektar).

M. A. Z. Ihre Anfrage vermögen wir nicht zu beantworten, da wir den Wortlaut Ihres Mietvertrages nicht kennen.

Als höchste Auszeichnung wurde auf der Rochfunk-Ausstellung in Aachen der Maggi-Gesellschaft Berlin die Goldene Medaille der Stadt Aachen zuerkannt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 29. Sept. bis Sonntag, den 6. Oktober 1912.

Sonntag, den 29. Sept. Nachm. 3¹/₂—5¹/₂ Uhr. Volks-tümliche Preise. Die fünf Frankfurter. Lustspiel von Carl Kögler. — Abends 7¹/₂—10¹/₂ Uhr. Opernpreise. Die Fledermaus. Operette mit Ballet von Joh. Strauß.

Montag, den 30. Sept. Abends 7¹/₂—10¹/₂ Uhr. Schauspielpreise. Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Dienstag, den 1. Okt. Abends 7¹/₂—10¹/₂ Uhr. Opernpreise. Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Rossini.

Mittwoch, den 2. Okt. Abends 7¹/₂—10¹/₂ Uhr. Volks-tümliche Preise. Die Verschwörung des Fiesco zu Genua. Ein republikan. Trauerspiel von Friedrich Schiller.

Donnerstag, den 3. Okt. Abends 7¹/₂—9¹/₂ Uhr. Opernpreise. Elektra. Traagedie in einem Aufzuge von Hugo von Hoffmannsthal. Musik von Richard Strauss.

Freitag, den 4. Okt. Abends 7¹/₂—10¹/₂ Uhr. Schauspielpreise. Zum 1. Male. Die Liebe hört nimmer auf. Tragikomödie aus der Boheme in 5 Aufzügen von O. Ernst.

Sonnabend, den 5. Okt. Abends 7¹/₂—10¹/₂ Uhr. Ermäß. Preise. Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-phantast. Oper m. Ballet in 3 Aufzügen von Otto Nicolai.

Sonntag, den 6. Okt. Nachmittags 3¹/₂—5¹/₂ Uhr. Volks-tümliche Preise. Zum 3. Male: Die Ahnengalerie. Lustspiel in 3 Aufzügen von Leo Walter Stein und Ludwig Heller. — Abends 7¹/₂—10¹/₂ Uhr. Ermäß. Preise. Alt-Heidelberg. Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Ramen, Bahnhofstr. 3.

Wetter-Bericht

28. Sept.: Teils heiter, teils neblig oder wolfig, nur noch stellenweise (namentlich im Osten) etwas Niederschläge, Nachtfrost und Reif, Tag kühl.

29. Sept.: Zunächst heiter, trocken, Nachtfrost und Reif, Tag wärmer. Später im Westen zunehmend bewölkt und zuletzt etwas Regen.

30. Sept.: Mild, ziemlich trüb, Regen.

Erprobte Rezepte.

Billige Fischsuppe. Kleine, billige Fische werden gereinigt und von den Gräten getrennt. Die Köpfe davon setzt man mit einer Zwiebel, Wurzel, Suppengrün, Lorbeerblatt, Salz und Pfeffer in kaltem Wasser auf's Feuer, kocht sie weich und treibt alles durch ein feines Sieb, bindet mit etwas Mehl und gibt einige Tropfen Maggi's Würze dazu. Von dem übrigen Fischfleisch wird ein Teil goldgelb gebraten und der Rest zu Klößchen geformt und beides in die Suppe gegeben.

Erhalte mehrere Waggon
la. Tafel-Aepfel
als: Goldparmänen, graue Reinette, Baumanns-Reinette, Schöner v. Bosko, Alexander, Paradiesäpfel und heute eingetroffen ein Waggon Doppelte Belle-fleur (Malmedy), und ich empfehle solche bestens.
Carl Manss
Kamen, Bahnhofstraße.
Telefon 230.

Ia. neue Zwiebeln 10 Pfd. 38 Pfg.
100 Pfd. 3,40 M.
Feinstes Sauerkraut Pfd. 5 Pfg.
Feinstes Schmalz Pfd. 68 Pfg.
Rohesbückinge 3 Stück 20 Pfg.
Ia. Petroleum Str. 18 Pfg.
Gebrüder Wolff.
Maikulatur (alte Zeitungen)
Nets zu haben bei W. Felting in Kamen (Markt).

Gute Speisekartoffeln
100 Pfund 2.75 franko Haus
empfehlen
Gebr. Scholz.
Telefon 145.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1913 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar f. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Oktober dieses Jahres bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnorts zu beantragen.

Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung eines Wandergewerbescheines hat der Antragsteller die für den Wandergewerbeschein nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1912 (Reichs-Gesetzblatt S. 189) erforderliche unaufgezeichnete Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbescheines ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes einzureichen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge sind bei der Ortspolizeibehörde anzubringen, und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuerföhe sind bei den zuständigen Landräten, in den Städten Gelsenkirchen, Bochum und Herne bei der königlichen Polizei-Direktion zu Gelsenkirchen bzw. Bochum, in den übrigen Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermeistern unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines anzubringen. Diese Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuerföhes) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamation veranlassen und sie uns zur Entscheidung vorlegen.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß Anträge in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober ex. im Rathause, Zimmer 3, von den Gewerbetreibenden persönlich zu stellen sind.

Die diesjährigen Wandergewerbescheine sind mitzubringen. Die später gestellten Anträge können nicht sofort Berücksichtigung finden.

Kamen, den 19. September 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Waschmaschinen
Wringmaschinen
Mangeln
aller bewährten Systeme
kaufen Sie am billigsten bei
C. Müller
Kamen.

Kleine Annoncen:
Stellengesuche
Stellenangebote
Mietgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe
finden besten Erfolg
durch die
Märkische Zeitung
Haupt-Annoncenblatt für
Kamen und Umgegend.

Ankauf
von Lumpen, Alt-eisen, Knochen usw.
zum höchsten Preise.
Wilhelm Brüggemann
Kamen.

Eine Wohnung
zu vermieten.
Rottstraße Nr. 9.

1 Wohnung
mit Stallung und Gartenland
zu vermieten.
Zu erfragen: Markt No. 7.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu
vermieten.
Näheres in der Exped. d. Z.

— Gebrauchte —
Badewanne
sehr billig zu verkaufen.
Weststrasse 65.

Portemonnaies
zu haben bei W. Felting.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 29. September
Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Kochs.
10 Uhr: Pastor Hengstenberg.
11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst
Pastor Kochs.
10 Uhr in Verde: Pastor Voigts.
Gemeinde Nordberg.
8 Uhr: Gottesdienst.
Evangel.-Lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11 Uhr: Sitzung der größeren
Gemeindevorstellung.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Tausen in der Kirche.

Bettfedern von wilden Enten

— sind leicht, weich und füllkräftig. —

Ich empfehle staubfreie Entenfedern das Pfd. 100 und 135 Pfg. Halbdannen Pfd. 175 Pfg. Entendannen Pfd. 285 und 450 Pfg. Vorzügliches Bett — Oberbett, Unterbett und 2 Kissen (1½ schläfig) — aus echt rotem federdichten Barchend, gut gefüllt mit Entenfedern, 32 Mk.

Kamen.

J. W. Heinke.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Klara mit dem Lehrer Herrn Walter Roloff aus Meissen bei Minden beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Lehrer Carl Nitsch und Frau
Bertha geb. Köhle.
Heil b. Oberaden, im September 1912.

Meine Verlobung mit Fräulein Klara Nitsch aus Heil gebe ich mir hierdurch die Ehre anzuzeigen.

Walter Roloff
Lehrer.
Meissen b. Minden, im September 1912.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gottes Güte bescherte uns heute ein prächtiges

Söhnchen.

Heeren, den 27. Sept. 1912.

Pfarrer Dicke und Frau
Johanna geb. von Velsen.

Angestellten-Versicherung!

Zweck: Aufstellung der Vorschlagslisten für die

Vertrauensmännerwahlen

werden sämtliche hiesige technische und kaufmännische wahlberechtigte Angestellten für

Sonntag, den 29. d. M., nachm. 3 Uhr

im Saale des Hotel Biermann, Markt, zu einer Besprechung eingeladen.

Werkmeister-Bezirks-Verein Kamen.

Verein für Handl. Com. in Hamburg (58er).

Achtung!

Achtung!

Auf zum 5. Viertel!

Am Sonntag, den 29. September 1912

veranstaltet der

Militär-Briefstauben-Liebhaber-Verein „Pfeil“, Kamen, ein

Preis-Schiessen

in den Lokalitäten des Herrn Friedrich Tillmann.

Anfang morgens 9 Uhr.

Es sind eine Anzahl Preise vorhanden, bestehend aus lebendem Vieh, darunter Gänse und Enten, sowie sonstige Wertgegenstände.

Mitglieder vom Verein dürfen nicht mitschießen.

Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland.

Freunden olympischen Sports

geben wir hierdurch bekannt, dass unsere Sport- und Spielveranstaltung, die vor 3 Wochen infolge der ungünstigen Witterung in letzter Stunde abgesagt werden musste, am kommenden Sonntag, 29. cr., in demselben Rahmen stattfinden wird. Für das bereits zum 8. cr. erwiesene Wohlwollen seitens unserer Freunde und Gönner fühlen wir uns zu Dank verpflichtet. — Da der beginnende Herbst der Leichtathletik in diesem Jahre bald ein Ziel setzen wird, so ist dieses unsere letzte derartige Veranstaltung. Aus diesem Grunde geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, ein zahlreiches Publikum am 29. cr. auf der Wiese des Schützenhofes (W. Reinhard) begrüßen zu können.

Ballspiel-Verein Kamen.

Turn-Klub „Eichengrün“

• • Kamen. • •

Sonntag, d. 29. Sept., abends 7 Uhr beginnend,

feiert der Verein im Lokale des Herrn W. Friedrichs am Bahnhof sein diesjähriges

Rekruten-

Abschieds-Kränzchen

verbunden mit Aufmarsch und Pyramidenbau und Verlosung einiger Wertgegenstände.

Hiernach: Großer Ball.

Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern und bei dem Vereinswirt Herrn Wlfr. Friedrichs zu haben.

Kartenpreis: Im Vorverkauf 50 H., an der Kasse 75 H.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Junge Dame erteilt guten, gründlichen

Klavier-Unterricht

außer dem Hause, praktisch und theoretisch. Näheres i. d. Exped. d. Btg.

Empfehle mich zum

Kappusschaben.

Theod. Veschneider sen. Weststraße 42.

1 schöne Wohnung

von 8 Räumen in bester Lage der Stadt, ist zum 1. Januar oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern von keiner Beamtenfamilie per 1. Oktober oder 1. November zu mieten gesucht.

Näheres i. d. Exped. d. B.

möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

mit Morgentoilette zu vermieten

Zu erfr. i. d. Exped. d. Zeitung.

Metropol-Theater

Restaurant Rieder, am Markt.

Sonntag, den 29. Sept., ab 4 Uhr:

Neues

Attraktions-

Programm!

Kindern ist der Zutritt verboten!

NB. Die Zusageinnahme dieses hervorragenden Programms möchten wir dem verehrlichen Publikum ganz besonders empfehlen!

1 Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör an kinderlose Familie zum 1. Oktb. zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Btg.

Ladenlokal

zum 1. 4. 1913 zu vermieten.

Geschw. Hoening

Weststraße 4.

Münchener Löwenbräu

im Anstich.

Restaurant Fr. Kümper
Bahnhofstraße.

Evangel. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 29. Sept., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal
Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Vortrag des Herrn Steindorf: „Die Arbeiterbewegung und der Staat“.
3. Diskussionsabend betr.
4. Reformationsfeier betr.
5. Bericht über die Kreisverbandssitzung.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Garde-Verein Kamen.

Sonntag, den 29. Sept., vormittags 11 Uhr im Schützenhof (W. Reinhard):

Generalversammlung

Tagesordnung

wird daselbst bekannt gegeben.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand

Die in diesem Herbst entlassenen Reservisten sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Dieselben sind beim Eintritt in unsern Verein bis zum 31. Dez. 1912 von Eintrittsgeld befreit.

Mutterberatung.

Am Montag, 30. Sept., nachm. von 4—5 Uhr findet im Gemeindehaus, 1. Etz rechts, Mutterberatung

statt, durch Herrn San.-Rat Dr. Benzenmann. Die Mütter haben ihre Kinder mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen.

Ansteckende Krankheiten und Reuehusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterland. Frauen-Verein für Kamen.

Ein ordentlicher

Laufbrücke

gekauft.

Weststraße 30.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Stallung zum 1. Oktober zu vermieten.

Wilhelm Brüggemann

Nordenmauer 47.

Am gemütlichen Familientisch,

bei der Lampe traulichem Schein, macht sich in den Herbst- und Wintermonaten das Lesebedürfnis in verstärktem Maße fühlbar. Alle diejenigen, die ein Freund gut gesicherter Zeitungslektüre sind, die über alles, wenn auch in gedrängter Form, schnell und doch zuverlässig unterrichtet sein wollen, und einen bezüglichen Unterhaltungskreis zu schätzen wissen, gestatten wir uns, zu einem Abonnement auf unsere Zeitung freundlichst einzuladen. Der Bezugspreis des Blattes kann im Verhältnis zu der Fülle des Gebotenen als sehr mäßig bezeichnet werden. Die „Märkische Zeitung“ ist das Blatt der Heimat, das in keiner Familie fehlen sollte.

Redaktion u. Verlag der „Märkischen Zeitung.“

64. Gustav Adolf-Tag.

Posen, 24. September 1912.

Der Deutsche Verein der Gustav Adolf-Stiftung mit dem Sitz in Leipzig, der sich die Pflege der Evangelischen in der Diaspora des In- und Auslandes angelegen sein läßt, trat heute hier selbst zu seiner 64. Hauptversammlung zusammen. Den Evangelischen Oberkirchenrat vertrat dessen Präsident Eggelsen D. Dr. D. Dr. Eggelsen D. Dr. Dr. Schwarzkopf, die königliche Anstaltskommission deren Vizepräsident Dr. Gramsch und die evangelische Kirchenregierung der Provinz General-Superintendent Blau.

Die Verhandlungen, die unter der Leitung des Geheimen Kirchenrates D. Dr. Hartung-Leipzig stehen, begannen mit der Sitzung des Zentralvorstandes, in der über verschiedene Anträge von hilfsbedürftigen Gemeinden der Diaspora Beratung gepflogen wurde. Für die sogenannte große Liebesgabe, die alljährlich auf den Hauptversammlungen des Gustav Adolf-Vereins zur Verteilung gelangt und die immer mehrere Tausend Mark beträgt, treten diesmal in engere Wahl 1. der Mainzer Vorort Gustavsborg, der eine Kirche und ein Pfarrhaus benötigt; 2. der ungarische Ort Beszterdör und 3. die argentinische Handelsstadt Rosario. Der Jahresbericht konstatiert ein weiteres erfreuliches Anwachsen der angeschlossenen Vereine und hebt insbesondere hervor, daß speziell in der Provinz Posen bisher insgesamt 375 Gemeinden und Anstalten mit Beihilfen für kirchliche Bedürfnisse im Gesamtbetrage von mehr als 2 1/2 Millionen Mark unterstützt werden konnten. Auch die große Liebesgabe der letzten Hauptversammlung in Frankfurt a. M. im Betrage von über 22 000 M. fiel auf die Posenschen Gemeinde Zion im Kreise Schrimm. Im übrigen konstatiert der Jahresbericht, daß der Vereinigung jetzt 44 Hauptvereine, 2086 Zweigvereine und 690 Frauenvereine angehören. Auf vier Beiräte verteilen sich die Gemeinden und Anstalten, die vom Verein unterstützt werden. Von den insgesamt unterstützten 2257 Gemeinden befinden sich 1236 in Deutschland selbst.

An die Beratungen des Zentralvorstandes schloß sich die 16. Diözesan-Konferenz im Evangelischen Vereinshaus an. Sie wurde durch den Landrat Brindmann-Schmiedel eröffnet, worauf Pfarrer Waldhausen-Bigheim in Rothringen über „Die biblische Kunst und die Anstalten der Diaspora“ sprach. In den dann später fortgesetzten Verhandlungen gab Pfarrer Böhmer-Büchenbeuren den Jahresbericht bekannt, worauf Inspektor Wehrmann-Höfster und Landrat Brindmann, sowie Pfarrer Naunin-Ottrow und Pfarrer Arenfeld-Begdorf über das Thema „Die Rettung konfessionell gefährdeter Kinder“ sprachen und zwar unter Berücksichtigung der Frage, was die Diasporaanstalten und Konfirmandenhäuser gegen die Ueberführung evangelischer Kinder in nichtevangelische Anstalten und Familien zu tun haben, welche staatlichen Instanzen bei der Rettung konfessionell gefährdeter Kinder anzurufen sind und wie die Gemeinden Kinder aus den Gefahren der Diaspora und der Mißhege zu retten vermögen.

Um 3 Uhr nachmittags fand dann im Evangelischen Vereinshaus die erste nichtöffentliche Versammlung der Abgeordneten statt, in der der Kasienbericht des Vereins erstattet und die Neuwahlen vorgenommen wurden. Daran schloß sich im Saale der königlichen Akademie die öffentliche Begrüßungsversammlung, die der Vorsitzende, Geh. Kirchenrat Superintendent Hartung, mit einer programmatischen Ansprache einleitete. Es folgten Begrüßungsworte der Vertreter der Königl. Regierung, des Evangelischen Oberkirchenrates, der Kirchenbehörden der Provinz und der Stadt Posen. — Ein Festgottesdienst in der Pauli- und Petrikirche, sowie öffentliche volkstümliche Versammlungen, in welchen Oberprediger D. Dr. Dibelius-Dresden und Superintendent Gaemmler-Posen sowie verschiedene Diasporaprediger das Wort nahmen, schlossen den heutigen ersten Festtag ab.

S. H.

Deutsches Reich.

Offiziöses über die Fleischsteuerungskonferenz in Berlin. Die „N. A. Z.“ schreibt an der Spitze ihrer Mittwochabend-Ausgabe in Sperrdruck: „Auf Veranlassung und unter Leitung des Reichszanzlers sind in den letzten Wochen die Mittel zur Milderung der gegenwärtigen Fleischsteuerung und der durch sie herbeigeführten schweren Belastung weiter Volksteile nach allen Richtungen hin geprüft worden. In seiner gestrigen Sitzung hat sich das preußische Staatsministerium über die Hauptpunkte der sofort einzuleitenden Regierungsaktion geeinigt. Einzelheiten werden heute noch durch eine von den beteiligten Ressorts zu-

sammengesetzte Kommission geklärt. Darauf wird Preußen sofort mit den anderen Bundesregierungen in Verbindung treten. Eine Veröffentlichung der geplanten Schritte ist in den nächsten Tagen zu erwarten.“

Zum Tode des Freiherrn Marschall v. Bieberstein schreibt die „N. A. Z.“:

Diese erschütternde Trauerkunde kommt unerwartet. Durch den Heimgang des hochbegabten Staatsmannes sieht sich die deutsche Diplomatie eines ihrer besten Vertreter in einem Zeitpunkt beraubt, da auf seine weitere Wirksamkeit Vertrauen und Hoffnung gesetzt werden konnte. Als badiischer Gesandter in Berlin und in aufreibender Arbeit als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes (1890—1897) hat Freiherr v. Marschall sich selbst zu einer Beherrschung des ihm ursprünglich fremden diplomatischen Geschäftes herangebildet, die ihm dann eine glänzende Botschafterlaufbahn ermöglichte. Ein halbes Menschenalter hindurch sind die wichtigen Interessen des Reiches in Konstantinopel unter wechselnden Verhältnissen und oft recht schwierigen Umständen von ihm mit vorbildlichem Geschick vertreten worden. Als im Mai dieses Jahres das Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers den Freiherrn von Marschall auf den verantwortungsvollen Posten des deutschen Botschafters in London berief, griff er die neue ernste Aufgabe mit Freudigkeit an. Wir dürfen glauben, daß es seiner Klugheit und Beharrlichkeit gelungen sein würde, auch in der Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen für Kaiser und Reich Gutes zu wirken, und können es nicht genug beklagen, daß er so bald nach dem Beginn der amtlichen Tätigkeit in London dem auswärtigen Dienst entzogen worden ist. Sein Andenken wird ehrenvoll fortleben mit der Nachwirkung einer starken charaktervollen Persönlichkeit.

Auch sonst macht sich, wie in der gesamten deutschen Presse, lebhafteste Teilnahme in allen maßgebenden Organen des Auslandes kund. So sagt die Wiener „N. Fr. Pr.“: „Das Deutsche Reich hat einen schweren Verlust erlitten. Unsere Zeit hat keinen Ueberfluß an guten Diplomaten, und wenn einer von dem Schlage Marschalls dahingeführt ist, so ist das ein Unglück, nicht für sein Vaterland allein, sondern mittelbar für die ganze europäische Politik.“ Der Pariser „Figaro“ meint: „Er hat der deutschen Orientpolitik ein machtvolleres und unauslöschliches Gepräge verliehen. Er war ganz das, was in unserer Zeit ein Diplomat sein muß, wenn er dieses Namens würdig sein soll. Mögen seine Methode und seine Erfolge für andere ein Beispiel und eine Lehre sein.“ Die Londoner „Daily News“ sagen: „Seine Ernennung war ein deutlicher Schritt von Seiten Deutschlands zur Herbeiführung einer Annäherung. Niemand, der ihm begegnete, konnte an seiner freundlichen Gesinnung für England und an seiner Aufrichtigkeit in bezug auf die Sache des Friedens zweifeln. Sein Verlust ist ein Verlust an den besten Interessen, die die Welt besitzt, und wie wir glauben, ganz besonders für England.“ Ueber die Nachfolgerfrage ist noch nichts Bestimmtes bekannt, wenn auch schon mehrere Namen genannt werden. Die Entscheidung dürfte Ende dieser Woche in Romina fallen, wohin sich der Reichszanzler begeben wird.

Ueber die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente werden in der zweiten Oktoberwoche in Dresden Geh. Oberregierungsrat Dr. Beckmann von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Geh. Regierungsrat Dr. Wiefel vom Reichsversicherungsamt, Regierungsrat Aurin vom Reichsamt des Innern, Oberregierungsrat Besser aus Dresden und der Mathematiker Dr. Wagner aus Breslau beraten. — Bei den Dresdener Beratungen wird es sich darum handeln, bei der dortigen Landesversicherungsanstalt ein Verfahren zur Auszahlung sämtlicher Versicherungsarten in den Altersklassen vom 60. bis zum 65. Lebensjahre festzustellen. Eine solche Auszahlung werden dann sämtliche Landesversicherungsanstalten vorzunehmen haben. Hierdurch soll ermittelt werden, wieviel Versicherte in jeder Altersklasse vorhanden sind, die bei einer Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre Anspruch auf den Bezug der Altersrente hätten. Auf diese Weise wird es möglich sein, festzustellen, ob die bisherige Schätzung über die finanzielle Belastung, die mit 30 Millionen Mark angenommen wird, von denen 10 Millionen auf die Reichskasse entfallen, zutreffend ist.

Konsulate und Auswärtiges Amt. An das Auswärtige Amt gelangen zahlreiche Gesuche, deren Erledigung zur Zuständigkeit der kaiserlichen Konsulate gehört und die deshalb zweckmäßiger unmittelbar an das betreffende Konsulat zu richten wären. Nach dem Konsultengesetz vom 8. November 1867 (Bundesgesetz Bl. S. 137) sind die kaiserlichen Konsulate berufen, den Angehörigen der Bundesstaaten in ihren Angelegenheiten Rat und Beistand zu gewähren. Es steht deshalb jedem Reichsangehörigen frei, sich unmittelbar mit seinem Gesuch an das zuständige Konsulat zu wenden. Das Auswärtige Amt — so erklärt die „N. A. Z.“ — ist weder verpflichtet, noch bei der vorhandenen Geschäftslast in der Lage, dergleichen zum amtlichen Wirkungsbereich der Konsulate gehörende Gesuche zu beantworten oder zu prüfen; es kann dieselben höchstens an das zuständige Konsulat befördern, und es geht dem Bittsteller hierbei diejenige Zeit verloren, welche bei einer umfangreichen Behörde auf die geistliche Behandlung der einzelnen Sache verwendet werden muß. Ueber die im Auslande bestehenden Konsulate des Reiches und die Abgrenzung ihrer Amtsbereiche gewährt das alljährlich durch das Auswärtige Amt veröffentlichte, bei Ernst Siegfried Mittler u. Sohn in Berlin erscheinende und im Buchhandel erhältliche „Verzeichnis der Kaiserlich Deutschen Konsulate“ den erforderlichen Aufschluß.

Traub spricht in Berlin. Am kommenden Montag, abends 8 1/2 Uhr wird H. Traub aus Dortmund, der im Disziplinärverfahren abgesetzte Geistliche, in Berlin einen religiösen Vortrag über: „Was tut der evangelische Kirche?“ im großen Saal der „Neuen Welt“, Hasenbalde gegen Eintritt von 50 Pf. halten.

Zur Angestellten-Versicherung. Nach der „Frankf. Z.“ hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlaß vom 13. ds. bestimmt, daß von besonderen organisatorischen Maßnahmen für die Durchführung der Angestellten-Versicherung abgesehen wird. Er hat auch ferner angeordnet, daß als Hilfskräfte beschäftigte Bedienstete als versicherungspflichtig im Sinne des Gesetzes anzusehen sind. Hierzu gehören die außerhalb des Beamtenverhältnisses beschäftigten technischen Hilfskräfte (Landmesser, Ingenieure, Architekten, Bauaufseher, Landmessergehilfen) ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung, ferner Bureaugehilfen, soweit sie nicht mit anderen oder rein mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden, endlich aus der Schiffsbesatzung z. B.

Hilfschiffsführer und Hilfsmaschinen. Es ist sorgfältig zu prüfen, ob neben diesen Klassen von Bediensteten noch einzelne Angestellte vorhanden sind, für die eine Versicherungspflicht anzuerkennen ist.

Ausland.

Zur französischen Pulverfrage.

Anlässlich des Ankaufs von etwa 50 Tonnen ausländischen Pulvers durch das französische Marineministerium schreibt der „Temps“:

Die Marineverwaltung, welche in Frankreich kein gutes Geschloßpulver erlangen konnte, mußte sich an das Ausland wenden. Eine solche Lage hat etwas ganz Ungewöhnliches an sich. Eine der beiden Abteilungen der nationalen Verteidigung wird auf diese Weise behufs Verwendung ihrer Kampfmittel dem Auslande tributpflichtig und ist sowohl bezüglich des Preises wie der Lieferungs-menge dem Belieben des Auslandes preisgegeben. Dabei weiß die Marineverwaltung nicht einmal, ob das Pulver, das man ihr liefern wird, für ihre Geschütze geeignet ist, und ob man nicht mit allen Vorarbeiten und Versuchen, die für die Marineartillerie bereits vorgenommen worden sind, von neuem wird beginnen müssen. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß man gegenwärtig im Marineministerium nicht weiß, ob unsere Schiffe für den Fall eines Krieges mit der erforderlichen Munition ausgerüstet werden können.

Nach einer Meldung aus Orient hat der französische Marineminister angeordnet, daß bei den Reservegeschiffen keine Pulvorräte mehr belassen werden sollen; doch sollen die Pulvorräte an Land so untergebracht werden, daß sie im Bedarfsfalle rasch wieder an Bord der Schiffe befördert werden können.

Kleine politische Nachrichten.

Am Mittwoch wurde zwischen Preußen und Mecklenburg-Strelitz ein Staatsvertrag wegen Herstellung einer Eisenbahn von Fürstenwerder nach Stralsburg (Udermark) abgeschlossen.

Einem Brüsseler Blatt zufolge wird der Ausschuß der Zuckerkonferenz im nächsten Monate zusammentreten, um über die Lage zu beraten, die sich aus der Kündigung des Kontraktes durch England und Italien und infolge der unsicheren Haltung Rußlands ergeben hat.

Der Agence Havas wird aus Perpignan gemeldet, daß ein Bataillon des 24. französischen Kolonial-Infanterie-Regiments den Befehl erhalten habe, nach Toulon abzugehen, um sich dort für die Abfahrt nach Kreta und Samos bereit zu halten.

Nach Meldung aus Madrid vom 25. sind die katalonischen Eisenbahner am Mittwoch in den Ausstand eingetreten. Der Streik ist allgemein. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Einige Sabotageakte sind vorgekommen. Geleitzüge werden versucht, einen eingeschränkten Eisenbahndienst wiederherzustellen.

Der jerbische Gesandte hat die bei der Pforte unter-nommenen Schritte zur Erlangung der Durchfuhr für das in Westbalkan zurückgehaltene Kriegsmaterial erneuert. Auf jerbischer Seite wird erklärt, daß die Weigerung der Pforte ernste Folgen haben könnte, da die öffentliche Meinung in Serbien erregt sei.

Nach Meldungen aus Tiz hat sich der Roghi noch immer bei den Riata auf. Er soll 200 Bewaffnete bei sich haben und im Gebiet der Riata die feindselige Bewegung schüren. El Hiba hält sich bei dem Stamme Gombasa auf und hat dort seine Agitation begonnen. Im Sus ließ er den Pascha Kobia ermorden, der ein Freund El Glauts war und mit Mitugi gemeinsam eine Harta gebildet hatte.

Graf Berchold als Warner.

Im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten der Ungarischen Delegation zu Wien gab Minister des Außeren Graf Berchold ein Exposé, in dem er zunächst betonte, daß seit dem Frühjahr in dem Verhältnis zu den verbündeten und befreundeten Mächten keine Veränderung eingetreten sei. Dann gedachte er der privaten Friedens-verhandlungen zwischen Italien und der Türkei, denen er den besten Erfolg wünschte, und fuhr fort:

„Die Ereignisse, deren Schauplatz seit einiger Zeit der Balkan geworden ist, haben unsere Aufmerksamkeit als unmittelbare Nachbarn der Türkei erhöht in Anspruch genommen. Wir vermochten uns den Gefahren nicht zu verschließen, die aus dem Widerstreit zwischen der ottomanischen Regierung und den in ihren althergebrachten Freiheiten sich verkürzenden Mächten für den inneren und äußeren Frieden der europäischen Türkei entstehen können. Als dann ein Regierungswechsel in Konstantinopel erfolgte, dessen erste Manifestation darin bestand, den Albanesen Entgegenkommen zu bezeigen, gleichzeitig aber an mehreren Punkten, namentlich infolge des türkisch-montenegrinischen Grenzkonfliktes, der bulgarischen Erregung über das durch ein Bombenattentat veranlaßte Gemetzel von Koischana und der Zusammenstöße zwischen Griechen und Albanesen in Epirus Zustände eintraten, die das Verhältnismäßig zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen drohten, haben wir uns mit der Anregung zu einem Gedanken-austausch über die Lage am Balkan an die Mächte gewendet. Der Zweck, den wir dabei im Auge hatten, lag vornehmlich darin, durch ein einmütiges Zusammenhalten der Mächte auf der Basis der Erhaltung des Friedens und des Statusquo am Balkan der Pforte Zeit und, wenn angemessen, freundschaftliche Ratschläge zu geben zur Verwirklichung der von ihr inaugurierten Politik und Herstellung geordneter Zustände in ihrem europäischen Besitz. Zu unserer lebhaften Befriedigung haben sämtliche Kabinette unserer Anregung verständnisvoll zugestimmt, wodurch der Kontakt unter den Mächten hergestellt und eine wertvolle Bürgschaft für die möglichste Verhütung einer gewaltsamen Lösung der Krise geschaffen worden ist. Namentlich ist das russische Kabinett gleich uns ernstlich bestrebt, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern.“

Es hieße aber, sich einer bedenklichen Täuschung hingeben, wenn man die Gefahren der gegenwärtigen Balkanlage deshalb als beseitigt ansehen würde. Die wenig befriedigenden Zustände in den Provinzen der europäischen Türkei sind nicht ohne bedenkliche Rückwirkungen in den benachbarten Ländern geblieben und haben die leitenden Persönlichkeiten daselbst vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Wir wollen hoffen, daß die staatsmännische Einsicht und das Bewußtsein schwerer Verantwortungen der leitenden Persönlichkeiten sie abhalten wird, Impulsen unverantwortlicher Elemente zu folgen. Auf der anderen Seite möchten wir die Erwartung aussprechen, daß die Türkei den Ernst der Situation nicht verkennen und den Weg finden wird, den Gefahren von Komplikationen zu-

vorzukommen. Die uns hierüber zugegangenen Informationen berechtigen zur Annahme, daß sich die gegenwärtige Regierung befließt, die nötigen Garantien für gerechte Lebensbedingungen der Nationalitäten zu schaffen.

Graf Berchtold wandte sich dann gegen die Legende, daß sein Vorgänger Graf Aehrenthal sich mit der Politik der Jungtürken identifiziert habe:

„Unter Interesse ist nicht an diese oder jene Partei gebunden, sondern auf die Erhaltung der territorialen Integrität des Reiches und dessen innere Konsolidierung gerichtet. Die legitimen Ansprüche der verschiedenen, das vielsprachige Rumelien bewohnenden Völker mit den Eigentümern (Erbschaften) des osmanischen Staatswesens zu versöhnen, darin erblicken wir die Aufgabe der türkischen Staatsmänner, und redliche Bemühungen, eine Lösung dieses Problems herbeizuführen, werden stets unsere moralische Unterstützung finden.“

Die Befolgung dieser Politik entspreche der Auffassung der Verbündeten, wie er sich bei seiner Anwesenheit in Berlin und bei der Buchlauer Zusammenkunft mit Herrn v. Bethmann-Hollweg erneut überzeugt habe. Im nächsten Monat werde ihm Gelegenheit geboten sein, sich dem König Viktor Emanuel vorzustellen und mit dem Marschall di San Giuliano Meinungsaustausch zu pflegen. Die Beziehungen der Kabinette von Wien und Rom könnten durch eine persönliche Aussprache zwischen den Leitern der auswärtigen Politik der beiden Mächte an Klarheit und Vertrauen nur noch gewinnen. Einer Einladung des Königs von Rumänien nach Sinaja folgend, habe er sich überzeugen können, daß dieser Nachbarstaat, mit dem die herzlichsten Beziehungen beständen, unverändert an den bewährten Traditionen einer konsequenten, von dem Wunsch nach Erhaltung des Friedens inspirierten Politik festhält.

Der Minister schloß seine Rede mit folgenden Sätzen: „Die Sie aus den vorstehenden Darlegungen erkennen werden, ist die gegenwärtige Lage trotz der Uebereinstimmung der Kabinette der Großmächte in deren Bestreben, den Frieden zu erhalten, keineswegs beruhigender Natur. Ein kontinuierliches Wetterleuchten am Balkan gibt von einer erhöhten elektrischen Spannung der politischen Atmosphäre Zeugnis, ohne das Dunkel ungelöster Probleme auflösen zu können. Die Diplomatie hält Wacht, um drohende Konflikte zu verhüten und die Gefahren eines Balkanbrandes im Keime zu ersticken. Wir sind durch unsere geographische Position dem heißen Boden nahegerückt, und große Interessen der Monarchie stehen auf dem Spiele. Nur wenn wir auch zu Lande und zur See gerüstet sind, können wir der Zukunft ruhigen Mutes entgegengehen.“

Die Ausführungen des Ministers, der sich der ungarischen Sprache bediente, fanden lebhaften Beifall. — Zu dem Exposé bemerkt u. a. die Wiener „N. Fr. Pr.“: „Berchtolds Exposé ist sehr freimütig; es erklärt vor der ganzen Welt, daß die sogenannte Einigkeit der Mächte keine Sicherung des bestehenden Zustandes und des Friedens sei. Die Rede ist eine Flucht in die Öffentlichkeit, ein Herunterreißen der Maske und ein Gebenkeichen, daß nach der Zerstörung des status quo Oesterreich-Ungarn große Interessen zu verteidigen habe. Vielleicht ist Graf Berchtold so laut geworden, weil er über viele hundert Meilen hinweg im Königsschloß Balmoral vernehmlich sein wollte.“

Im Anschluß an das Vorstehende bringen wir noch folgende Meldung der „Köln. Z.“ aus Sofia vom 25. d. M.: „Die sehr beunruhigenden Gerüchte, die seit einigen Tagen in der europäischen Presse über die Lage auf dem Balkan und insbesondere über die Absichten Bulgariens verbreitet werden, veranlassen maßgebende Kreise zu der Erklärung, daß die bulgarische Regierung zwar den Ernst des Augenblicks durchaus erkenne, aber noch nicht jede Hoffnung aufgeben, daß die jetzige Krise eine friedliche Lösung erfahren werde. Man fügt aber hinzu, die unumgängliche Vorbedingung für die Erhaltung des Friedens sei die Einführung wirksamer Reformen in Mazedonien, welche der Bevölkerung unter der Aufsicht der Mächte gesicherte Lebensverhältnisse verbürgen. Man besteht besonders auf der Anwendung des § 23 des Berliner Vertrages. Die von der Porte versprochenen Reformen werden als gänzlich unzureichend angesehen; ein Bündnis der kleinen Balkanstaaten zu einem Angriff auf die Türkei besteht nicht. Dagegen habe sich zwischen Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro eine Annäherung vollzogen, die jedoch nicht notwendigerweise eine feindliche Spitze gegen die Türkei haben müsse.“

Aus Groß-Berlin.

Selbstmord eines zwölfjährigen Schülers. Der 12 Jahre alte Sohn Georg des Klempners Linke in Berlin, ein braver Junge, der auch in der Schule fleißig lernte, war am Dienstag, wie gewöhnlich, aus der Schule nach Hause gekommen und hatte mit den Eltern und der um zwei Jahre jüngeren Schwester gemeinsam das Mittagmahl eingenommen. Darauf begab er sich ins Nebenzimmer, um seine Schulaufgaben zu erledigen und zu spielen. Bald nach 4 Uhr nachmittags hörte die in der Küche beschäftigte Mutter in dem nebenanliegenden Schlafzimmer eine schwache Detonation. Als sie ins Schlafzimmer herbeieilte, fand sie ihren Sohn blutüberströmt auf einem der Betten liegen. Der Junge hatte sich gänzlich entkleidet, dann ein Tsching, das er sich heimlich angeschafft hatte, ans Bett gebunden, an dem Abzug eine Schnur befestigt und sich darauf ins Bett gelegt. Nachdem er die Mündung nach der Herzgegend gerichtet hatte, entlud er die Waffe, indem er mit dem Fuß an der Schnur zog. Die Kugel drang dem unglücklichen Knaben ins Herz und führte seinen sofortigen Tod herbei. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist völlig unbekannt, und die Eltern stehen vor einem Rätsel.

Aus aller Welt.

Raubmord in einem obereschlesischen Bankgeschäft. Am Dienstagmittag wurde in dem Bankgeschäft von Köhler & Janiszewsky in Katowitz ein Raubmord verübt. Ein bisher noch unbekannter Mann, anscheinend ein Galizier, betrat das Geschäftstokal mit der Bitte, einen Fünfkronenschein zu wechseln. In dem Augenblick, als der Kassierer Catta sich anschickte, diesem Wunsche zu willfahren, wurde er durch einen Revolverbeschuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Auf den Schuß eilte der Buchhalter Noblit zu Hilfe, der ebenfalls durch einen Kopfschuß schwer verletzt wurde. Der Täter, der noch einen Spießgesellen bei sich hatte, entkam mit einigen hundert Mark unerkannt. Der Buchhalter Noblit starb bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus. Auch der Kassierer Catta ringt mit dem Tode. Die Grenzübergänge nach Rußland und Oesterreich wurden sofort gesperrt. Die Polizei veröffentlicht von den Tätern nachstehende Personalbeschreibung: Der eine der Täter ist etwa 30 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, hat langes, blaßes Gesicht, hervorstehende Backenknochen, dunkelblonden Schnurrbart und trug einen schwarzen weichen Filzhut. Der andere ist etwas jünger, etwa 1,65 Meter groß und hat ein jüdisches Aussehen. Er trug einen braunen Ueberzieher und schwarzen steifen Hut.

Zum Posener Gassenmord. Der als Fahnenjunker im 46. Infanterie-Regiment dienende Walter, der Bruder der Frau des Archäologen Dr. Blume, hat seinen Abschied eingereicht. Der in die Mordaffäre verwickelte praktische Arzt, dessen Namen die große Presse schonungsvoll noch immer verschweigt, wurde vernommen, weil er am Mordtage am Orte der Tat gewesen sein soll.

Parasol-Luftfahrten in der Schweiz. Am Montag unternahm „P 4“ von Luzern aus unter Leitung von Regierungsbaumeister Hadtetter mit 13 Personen, darunter auch Oberleutnant a. D. Freiherr v. Richtigshofen und Oberleutnant a. D. Pochhammer als Aspiranten, eine sehr schwierige Fahrt nach dem Flugfeld in Dübendorf bei Zürich. Während das Wetter in Luzern günstig war, wurde von Dübendorf telephonisch berichtet, daß dies dort ebenfalls der Fall sei, während tatsächlich sehr starker Nordwind ging. Als daher das Luftschiff von Zug her gegen Zürich-Berg kam, wurde es vom Sturm erfasst, und nur mit großer Mühe und unter Abgabe von viel Ballast gelang es schließlich, kaum 50 Meter über den den Berg krönenden Bäumen die andere Seite zu gewinnen. Nach vielen Mühen gelang es endlich, zu landen, doch konnten die projektierten Passagierfahrten in die Umgebung von Zürich wegen des sich steigenden Sturmes nicht ausgeführt werden. Erst beim Einbrechen der Dunkelheit konnte die Rückfahrt angetreten werden, die sich dann glatt vollzog. In den wenigen Wochen, welche das Luftschiff in Luzern stationiert ist, hat es trotz der bisher sehr schlechten Witterung achtzehn Passagierflüge mit über 250 Personen ausgeführt. Am Mittwoch wurde das Luftschiff demontiert und nach London gebracht.

Ein schweres Automobilunglück. In der Nähe von Rongsberg in Norwegen überfuhr ein Automobil beim Passieren einer Brücke das Geländer und stürzte in den reißenden Bergbach. Im Wasser explodierte der Motor des Wagens. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet. Die sieben Insassen des Autos, eine reisende Schauspielergesellschaft, wurden schwer verletzt. Vier von ihnen haben so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Brandstiftung in einer französischen Kaserne? In der Kaserne des 119. Infanterie-Regiments in Courbevoi, nordwestlich von Paris, brach Montagabend auf noch nicht ganz aufgeklärte, nach anderen Quellen sogar auf sehr verdächtige Weise Feuer aus. Der Brand hatte längere Zeit unbemerkt in mehreren Schuppen geschwelt, in denen die Regimentswagen, mehrere Pferde der Maschinengewehrabteilung und allerlei Material untergebracht waren. Die Mannschaften nahmen sofort die Rettungsarbeiten auf, konnten das Feuer aber nur mit größter Mühe so weit eindämmen, daß es nicht die eigentlichen Kasernengebäude ergriff. Endlich langte nach geraumer Zeit die Feuerwehr der umliegenden Dörfer an, der es nach etwa einstündigem Bemühen gelang, den Feuerherd zu beschränken und weitere Gefahr abzumenden. Der mit Dachpappe gedeckte Schuppen war aber mit seinem ganzen Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Von vier Pferden waren drei verbrannt, das letzte so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte. Alle Regimentswagen verbrannten; ein Mann wurde leicht verletzt.

Silberdiebstahl. Der Familie des Zaren, die am nächsten Sonntag aus dem Jagdschloß Bialowitz im Gouvernement Grodno, Rußisch-Polen, nach dem Jagdschloß Spala im Gouvernement Pettau zu mehrwöchigem Aufenthalt übersiedelt, ist eine unangenehme Ueberraschung zuteil geworden. Auf der Bahnstation des Jagdschlosses Spala sind nämlich aus einem Güterwagen des Hofmarschallzuges durch das Dach hindurch etwa hundertzwanzig Pfund Silber, das zur kaiserlichen Tafel gehört, gestohlen worden.

Straßenraub in Newyork. Drei bewaffnete Automobilbanditen schlugen in Newyork am hellen Tage den Produktenhändler Popper auf dem Wege zur Bank in der neunten Avenue nieder und erbeuteten dabei etwa 10 000 Mark. Die Polizei war zwar rasch zur Stelle, eröffnete auch ein lebhaftes Revolverfeuer auf die fliehenden Räuber, doch gelang es nicht, einen der Spitzbuben zu fassen. Sie entkamen alle unerkannt mit ihrem Raub.

Kurze Inlands-Chronik.

Von einem Sprengschuß zerrissen. In einem Raststättchen der Gemarkung in Delsburg (Kreis Peine) wurden durch einen zu früh explodierten Sprengschuß zwei Arbeiter getötet und drei andere schwer verletzt.

Verschüttet. Im Raststättchen Hegg bei Kleinfurra wurden zwei Bergleute durch niedergehenden Salz verschüttet. Erst nach längeren Bemühungen gelang es, die beiden als Leichen zu bergen.

Verhängnisvoller Gerüstesturz. Nach einem Telegramm aus Gelsenkirchen brach auf Beche „Pluto“ bei Reparaturarbeiten ein Gerüst zusammen. Von den darauf beschäftigten Arbeitern wurden zwei getötet.

Kurze Auslands-Chronik.

Bilderdiebstahl. Aus der Wohnung des wegen Schwindelverhafteten Terminspekulanten Harry Roddich in Kopenhagen wurden Gemälde im Werte von 150 000 Kronen gestohlen.

Gestrandet. Nach einem Telegramm aus Katakolo, Griechenland, ist dort der Hamburger Dampfer „Hanau“ gestrandet. Man hofft, den Dampfer abzubringen.

Ein russischer General auf des Anlageschiff. Der frühere Verwaltungschef des Transports der mandschurischen Armee Generalmajor Uchatsch Ogorowitsch und sein Adjutant Porlad sind vor dem Militärgericht angeklagt, 3 000 000 respektive 300 000 Transportgelder gestohlen zu haben.

Zigarrenmachereistreik. Nach einer Meldung aus Newyork sind in Manila 14 000 Zigarrenarbeiter in den Streik getreten.

Vermischtes.

Ein deutsches Luftschiff. Wie der „Neuen Preussischen Korrespondenz“ aus Luftschiffertreisen geschrieben wird, hat Deutschland eine Luftschiffkonstruktion in jüngster Zeit aufzuweisen. Das deutsche Luftschiff stammt von dem Baumeister Unger aus Hannover und schließt sich in vielen Punkten an das Zeppelin'sche Luftschiff an. Besonders die Unterbringung des Gases in mehreren Gaszellen ist hier in ähnlicher Weise wie bei dem Zeppelin-Luftschiff angeordnet. In einem bedeutsamen Punkte unterscheidet es sich aber von allen bisherigen Luftschiffkonstruktionen. Es hat zur Unterbringung der Personen nämlich feinerer Gondeln oder Plattformen wie die bisherigen Luftschiffen, sondern der Aufenthalt für die Passagiere des Luftschiffes befindet sich innerhalb der

Stahlkonstruktion, aus der das Luftschiff besteht. Das Luftschiff hat demgemäß keinerlei Teile, welche die schlanke Zigarrenform in irgendeiner Weise abändern. Es ist klar, daß dadurch der Luftwiderstand ungewöhnlich gering wird, da dieses schlanke, spitze, runde Schiff wie eine ungeheure Röhre aussieht. Dem Luftwiderstand ist also nirgend ein Halt geboten. Abgesehen von der Schönheit und Eleganz der Form, die auf diese Weise entsteht, erscheinen die praktischen Vorteile dieser Neueinrichtung und Neuordnung sehr bedeutend. Selbstverständlich weist auch das Innere des Luftschiffes alle Vorteile auf, die durch die Stahlhülle, besonders gegen Gasverlust, gewährleistet werden. Das Unger'sche Luftschiff verwendet, was noch gesagt werden muß, Gaszellen, die eine andere Form haben, wie die Zeppelin'schen, da sie nämlich röhrenförmig sind. Bemerkenswert ist die Anwendung des Schiffstreffes an Stelle der Stabilisationsflächen. Auf die Verwendung des Schiffstreffes bei Luftschiffen wurde schon früher von fachmännischer Seite hingewiesen. Das Luftschiff wird ungefähr 140 Meter lang werden, also auch in seinen Größenverhältnissen einen ungeheuren Typ darstellen. Es ist imstande, 49 bis 50 Personen aufzunehmen, und dadurch stellt es für Verkehrszwecke einen ganz hervorragenden Faktor dar.

„Schlagende“ Beweisführung. Nach Schluß zweier Protestversammlungen gegen den neuen Wahlrechtsentwurf für die Stadtverordneten der Stadt Plauen i. V. zogen Dienstagabend mehrere tausend Teilnehmer vor das Rathaus, wo die Stadtverordnetenversammlung gerade über eine wegen der Fleischsteuerung an die Regierung zu richtende Eingabe verhandelte. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge, die mit blanker Waffe auseinandergetrieben wurde. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

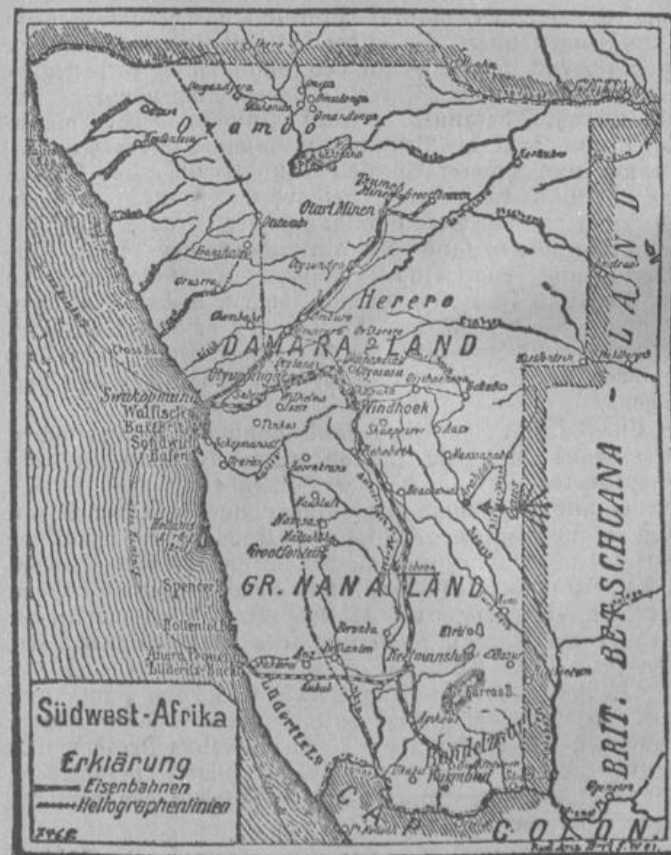
Ermordung des Onkels. Als sich der Maschineningenieur Kraus in Dillweissenstein (Amt Schoppeim) auf dem Wege zur Fabrik befand, sprang auf offener Straße ein Mann hinter einem Baum hervor und tötete ihn durch mehrere Revolvergeschüsse in den Rücken. Die Staatsanwaltschaft in Schoppeim verhaftete als mutmaßlichen Mörder Kraus' Neffen, der in derselben Fabrik wie sein Onkel beschäftigt war.

Geschichtsalender.

Freitag, 27. September. 1467. Joh. Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst (Leiternauß), † Eltville. — 1808. Kongreß von Erfurt (bis 14. Oktober). — 1825. Eröffnung der ersten Eisenbahn (Stockton—Darlington in England). — 1854. Frhr. Alois v. Aehrenthal, österreichischer Minister des Auswärtigen, * Groß-Stein, Böhmen. — 1856. Karl Peters, Forschungsreisender, * Neuhäus a. E. — 1870. Kapitulation von Straßburg. — 1896. Eröffnung des kanalisierten Eiferner Tors (Donau). — 1901. Hans v. Scheel, seit 1891 Direktor des Staatlichen Reichsamts, † Berlin.

Zum Einbruch der Kopperleute in Deutsch-Südwest-Afrika.

Simon Kopper, der alte Widerfacher gegen die deutsche Herrschaft, der in dem Aufstand von 1904 den deutschen Truppen besondere Schwierigkeiten bereitet und sich schließlich auf englischem Gebiet in Sicherheit brachte, läßt wieder von sich hören. Amtlich wurde nämlich dieser Tage mitgeteilt, daß vor kurzem von dem in Arabab stationierten Zuge Kirchheim der kaiserlichen Schutztruppe bei Tamas eine zu Jagdzwecken über die deutsche Grenze herübergekommene Eingeborenenbande gefangen genommen wurde, nachdem sie eine deutsche Wuchsmannswert bei Gaus am kleinen Moselbasse überfallen hatte. Die Bande bestand aus acht Kopperleuten, zwei Balalakarileuten, einem Betschuanen und einem Kaffernbastard. Bei der Gefangennahme wurde ein Koppermann erschossen; die Gefangenen, denen zwei deutsche und sieben englische Gewehre abgenommen wurden, sind in das Bezirksamtsgefängnis in Gibeon abgeführt worden. Wegen der Beteiligung von Kopperleuten ist das Gouvernement mit der benachbarten englischen Behörde in Verbindung getreten. Diese hat gedroht, daß sich, soweit bekannt, bei Simon Kopper nichts verändert habe. Sie wird durch die Polizei nähere Feststellungen vornehmen lassen. Irgendein Grund zur Beunruhigung liegt nach dem amtlichen Berichte nicht vor. Unsere Kartenstizze zeigt die gefährdete Gegend der Kolonie.



Wagen- und Darmkatarrh (Drehschmerz) ist die Hauptkrankheit, welche den Kindern durch die Ernährung der Röhre, wie auch durch die große Hitze des Sommers zuzufällt. Legen Sie deshalb Wert auf eine stets zuverlässige altbewährte Kindernahrung und verlangen Sie G. Stempfle's Kinderzweiback und Kinderzweibackmehl. Hergestellt aus der vorzüglichsten Alpenmilch, kann mit Wasser gelocht werden ohne Beeinträchtigung der Gewichtszunahme der Kinder. Proben und Literatur durch G. Stempfle's Kinderzweibackfabrik, lgl. bayr. Post, Oberstdorf, Allgäuer Alpen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Einladung

zu der am Montag, den 30. Sept. d. J., nachmittags 5 1/2 Uhr im Rathaussaale hier stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Beseitigung von Hausstufen pp.
2. Veteranen-Unterstützung.
3. Beratung über zu treffende Maßnahmen gegen die Fleischverunreinigung.
4. Antrag des Elektrizitätswerkes Dortmund auf Begung eines Kabels in einem städtischen Wege.
5. Akkreditierung der Feuer-Versicherungsgesellschaft „Nordstern“ bei der städtischen Sparkasse.
6. Wahl zweier Ratsherren anstelle der ausscheidenden Herren Moeninghoff und Gerdis.

Bekanntmachung.

Zum Fonds für die National-Flugschule gingen bei der hiesigen Stadtkasse noch folgende Beträge ein: Männergesangsverein „Sängerbund“ 8,25 M., ehem. Angehörige des 16. Armeekorps 5 M., von den Herren G. 5 M., S. 2 M., M. 5 M. Die Sammlung ist nunmehr geschlossen.

Kamen, den 23. September 1912.

Der Bürgermeister. J. B. Crevel, Beigeordneter.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte:

Stedenpferd-Bienenmilchseife

à St. 50 Pfg., ferner macht der Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei: W. Felting, Feinr. Jacobi, S. P. Thiel, Carl Müller jun., in Bergkamen: Feinr. Jacobi.

Wohnung

Weststraße 81, I. Etage, sofort zu vermieten.

Näheres unten im Hause.

Zweifamilien-Haus

mit Hofraum und Stallung, Mittelpunkt der Stadt, zu verkaufen.

Näheres Oststraße 8.

Nähmaschinen, Defen, Herde, Waagen, Gewichte und Maße, Wand-Gelbschränke zum Einmauern, Lese und Gitter, Tür- u. Fensterbeschläge empfiehlt

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr. NB. Reparaturen schnell und billig.

La. 6 bis 8 Wochen alte

Ferkel

hat billigst abgegeben

Schulze-Beimede

Gut Beimede bei Kamen.

Sünden!

werden blitzblank mit Dr. Busch's medizinischer Hundeseife. Bester Schutz vor Räude. à Cart. 50 Pfg. Bei: Carl Müller jun., Inh. Aug. Besso, Löwen-Drogerie.

Rocher! Mönch! tötet unfehlbar „Ackerlon“, à 50 und 100 Pfg. Bei: Carl Müller jun., Inh. Aug. Besso, Löwen-Drogerie.

Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner (§§ 145 ff. des Versicherungsgesetzes für Angestellte).

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung findet statt: für die Arbeitgeber und die Angestellten am Sonntag, den 3. November 1912 von 11 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags auf Zimmer 11 des Rathauses.

Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Ersatzmänner.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirke der Stadt Kamen wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,

2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Bezirke der Stadt Kamen wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebsitz haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlbar sind — auch:

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,

2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind,

3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.



BIOGLOBIN

D. R. P. Nr. 174 770

blutbildendes Getränk für jedermann, namentlich für Schwächliche, Blutarmer, Nervöse, Rekonvaleszenten etc. — Appetitanregend, leicht verdaulich, nervenstärkend! Die Flasche, 3/4 Liter Inhalt, Mk. 2,—

Erhältlich in der **Löwen-Drogerie** C. Müller jun. Nachfolger. — Telefon 237.



Korsett „Imperial“

ist in seiner heutigen vollendeten Form unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. — Dieses Korsett mit doppelter Rückenschürung bietet in hygienischer Beziehung die grössten Vorzüge. Die Façons sind tonangebend. Preis: 6,50 9,50 12,50 14.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bühlhoff

Kamen, Kampstrasse 21.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung

Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei in Marmor, Syenit und Sandstein.

Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.



Globin

besten Schuhputz

Gesangbücher

empfiehlt W. Felting, Kamen.

Mütter

versäumt nicht, Euren Kindern rechtzeitig meine vorzüglich anerkannte — —

Kraft-Lebertran „Emulsion“

zur Stärkung und Kräftigung zu geben. — — —

Nur allein echt in der

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun. Nachf. Telefon 237.

W er Öfen

gut und billig kaufen will, versäume nicht, die Ausstellung der Firma

C. Müller

Kamen, Weststraße 7 zu besichtigen.

Aufstellung kostenlos.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

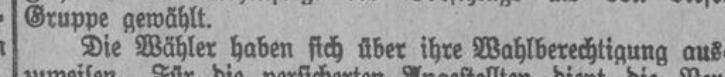
von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art liefere schnell und billigst.

Nur mit Rotband



Luhns

wascht am besten

Institut Boltz

Einj. Fähr. Prim., Abitur Ilmenau i. Thür. Prosp. frei!

Erstlingswäsche kaufen Sie vorteilhaft bei **H. G. Thöling** Kamen, Bahnhofstr.

Nur eine Qualität — die beste —
fabrizieren wir unter der Marke

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszuge des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Nachahmungen weise man zurück!

Sana-Gesellschaft m. b. H.
Cleve.

Den Empfang der
**Herbst- und
Winter-Neuheiten**
in deutschen und englischen
Burlins und Kammgarn-
stoffen beehrt sich ergebenst
anzuzeigen
Heinr. Horstkötter
Schneidermeister
Kamen, Weißstraße 4.
Neuzeit billige Preise.

Zur Jagdsaison.
**Ia. Jagd-
Patronen**
erstklassige Fabrikate
sowie Hülsen,
Pulver, Schrott
empfiehlt
Fr. Frieling,
Kamen.
Telefon 171.

Max Döller
prakt. Dentist
Kamen, Weststraße 4.
**Zahnziehen,
Plombieren,
Künstl. Zähne**
in Gold und Kautschuk, mit
und ohne Gaumenplatte.
Bringe hiermit zur Saison
mein
Vanille-Eis
in empfehlende Erinnerung,
ferner täglich frisches
**Kaffee-, Wein- u.
Theegebäck.**
Konditorei K. Hillmann,
Markt 3. Telefon 224.

Technikum
Hochbau, Maschinenbau,
Zieglerschule, Holzschule,
Elektroschule.
Beginn Ende Oktob.
Vorunterricht Anf. Okt.
Satzungen kostenfrei.
Lemgo

Gebr. Hochheimer
Markt Kamen Markt
Manufaktur — Modewaren
Sport- und Turnbekleidung
nach Vereinsvorschrift
Saal- und Zeltdekorationen.

IBACH
Kals. und Königl. Hof-Flügel-
Planino-Fabrikant, gegr. 1794.
empfehlen in reicher
Auswahl zu bequ-
men Bedingungen
mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Me-
trostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfah-
rung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. —
Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-IBACH.

PIANOS und Flügel in altbewährter
Güte, IBACH-PIANOLA-
PIANOS d. h. IBACH-Pianos
mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Me-
trostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfah-
rung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. —
Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-IBACH.

RUD. IBACH SOHN,
BARMEN.

Bergisch-Märkische Zeitung
Gegründet vor 1702 (Elberfelder Zeitung) M. 3.25 vierteljährlich
Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land
mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer
Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland
mit über 400 telegraphischen Kurzen der Berliner Börse.
Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der
besser situierten Bürgerschaft im Bergischen Land, dadurch
Hervorragendes Informationsorgan.
Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats.
Tägliche Unterhaltungsbeilage.

**Petroleum-
Heizöfen**
vorzügl. Fabrikat
garantiert
geruchlos
Im Gebrauch
empfiehlt billigst
Fr. Frieling,
Kamen.

Gute
Kartoffeln
(Industrie)
gibt rutenweise ab
H. Barenbräuker.

„National-Zeitung“
in Berlin.
Täglich erscheinendes
Nationalliberales Organ.
Erstes Berliner Morgenblatt
in der Provinz,
mit besten Nachrichten aus aller Welt,
vorzüglichen politischen und Handels-In-
formationen. Ausführl. Sportberichte.
Bringt infolge ihrer Erscheinungsweise ausführlich die
neuesten Nachrichten aus der Reichshauptstadt, die von
den anderen Berliner Blättern erst am nächsten Morgen
veröffentlicht werden können.
Eigene Spezialinformationen.
Abonnement pro Quartal M. 4,95
pro Monat M. 1,65
Bestellen Sie ein Probe-Abonnement
und verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlage der
National-Zeitung
Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht,
dass ich mit dem heutigen Tage im Hause des
Schreinermeisters Herrn **W. Ruckebier,**
Klosterstrasse 13, eine

**Werkstatt für Sattlerei,
Polstermöbel u. Dekorationen**
für eigene Rechnung betreibe.

Anfertigung und Reparaturen sämtl. Ge-
schirre und Lederwaren. — Aufarbeiten und
Modernisieren alter Polstermöbel. — Spezialität:
Innen-Dekorationen. — Spannen von Stores und
Gardinen. — Legen von Linoleum.

Hochachtungsvoll

Kamen. Fritz Möcking.

Aufträge wolle man nur Klosterstr. 13 abgeben.

Öfen
in feinsten
Ausführung
empfiehlt zu billigen
Preisen
Julius Bohde
Kamen, Bahnhofstr. 52a.

Künstl. Zähne 3 Mark
pro Zahn an.

ohne Extra-Berechnung der rot. Kaukschulplatte
bei fachmännischer Ausführung unter 10 Jahre
reeller schriftl. Garantie für Haltbarkeit.

1 Mt. Zahnziehen in den meisten Fällen 1 Mt.
pro Zahn fast gänzlich schmerzlos. pro Zahn

Stiftzähne pro Zahn 8 Mt.
Plomben von 2,50 Mt. an. **Zahnreinigen** von 1,00 Mt. an.

Reparaturen zerbrochener Gebisse
werden innerhalb 2 Stunden ausgeführt.
Annahme von Krankenscheinen
der hiesigen Ortskrankenkasse.

Dr. Zahrmärker, Zahntechniker
Kamen, West- und Danksstr.-Ecke.

Persil
für
Spitzenwäsche.
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Spitzenwäsche, Gardinen, Stickereien und andere
zarte Stoffe wasche man nur mit Persil. Voll-
kommenste Reinigung bei größter Schonung des
Gewebes, denn Persil
— wäscht von selbst —
nur durch einmaliges ca. 1/2-1 stündiges Kochen. Von
letzten des Gewebes ausgeschlossen!
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein-Fabrik. a. d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda
Manufaktur (alte Zeitungen)
sich zu haben bei W. Felting in Kamen (Markt).

Ein deutsch-englisches Bündnis?

In der letzten Zeit ist von verschiedenen Seiten der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß es nicht nur für Deutschland, sondern auch für England in hohem Grade ersprißlich wäre, wenn sich die beiden Länder zu einem Bündnis zusammenschließen. Man berechnet die politischen und wirtschaftlichen Vorteile eines solchen Bundes, die in der Tat nicht gering anzuschlagen wären, übersteigt aber völlig die Schwierigkeiten, die einer derartigen Absicht von vornherein im Wege stehen.

Ein Bündnis mit England hätte Deutschland schon vor zehn Jahren haben können. Fürst Bülow war aber damals nicht in der Lage, auf das englische Anerbieten einzugehen, da der augenscheinliche Zweck des englischen Bündnisvorschlages war, Deutschland zum Vorkämpfer englischer Interessen gegenüber Rußland zu gewinnen, was unumvermeidlich einen bewaffneten Konflikt zwischen den beiden Ostmächten zur Folge gehabt haben würde. Deutschland, das Rußland stets Beweise traditioneller Aufrichtigkeit gegeben hatte, lehnte ab. Die Folge war das Bündnis Englands mit Japan, das sich ahnungslos zu Vorpostendiensten gegen Rußland hergab und sich kurze Zeit darauf in den Mandchurien-Krieg verwickelt sah.

Nachdem es also mit dem Bündnisgedanken nichts war, ist späterhin wiederholt der Versuch gemacht worden, wenigstens durch eine bloße Verständigungssaktion die Spannung zwischen England und Deutschland zu beseitigen. Auch diese Versuche scheiterten, und zwar deshalb, weil Großbritannien von vornherein Bedingungen stellte, die Deutschland zu erfüllen nicht in der Lage war und auch in der Zukunft nicht in der Lage sein würde. England machte nämlich zur Voraussetzung aller Verständigungsverhandlungen die Anerkennung der britischen Oberhoheit zur See seitens Deutschlands. Diese Anerkennung bzw. Garantie der englischen Flotten suprematie konnte naturgemäß nur darin bestehen, daß sich Deutschland das Maß seiner Flottenrüstungen von Großbritannien vorzeichnen ließ. Ein solches Ansinnen ist von der deutschen Regierung in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung zurückgewiesen worden. So oft England auf seinen Plan einer Verständigung mit Deutschland zurückkam, hat es auch stets von neuem die Frage der englischen Oberhoheit zur See berührt, immer mit demselben Erfolge, daß Deutschland das Anerbieten ablehnte. Heute darf die Angelegenheit als endgültig erledigt betrachtet werden.

Unter diesen Umständen kommt allen Betrachtungen über ein Bündnis zwischen den beiden Ländern nur eine rein akademische Bedeutung zu. Daß beiden Nationen aus einer politischen Verständigung große Vorteile erwachsen dürften, darüber kann man hüben wie drüben nicht im Zweifel sein, ebensowenig darüber, daß jeder Staat, der ein derartiges Abkommen schließt, sich in erster Linie durch seine eigenen Interessen bestimmen läßt. Diese Wahrung der eigenen Interessen kann aber nicht bis zu einem Grade überspannt werden, daß der andere Vertragschließende die seinerseits erwarteten Vorteile durch Einbußen ideeller Art vernichtet sieht. Solange sich England zu diesem Standpunkt nicht zu erheben vermag, kann von irgendwelchen praktischen Resultaten aller Annäherungsbemühungen, von so „geschätzter“ Seite sie auch ausgehen mögen, keine Rede sein.

P. K.

Die Kavallerie im Kaisermanöver.

Im letzten Winter hat sich das parlamentarische Gekränke wegen der Herabsetzung der dreijährigen Dienstzeit bei den berittenen Waffen zu einem starken Vorstoß im Sinne völliger militärischer Parität verdichtet. Der Reichstag hat es durchgesetzt, daß ihm mit dem Etatvoranschlag von 1913/14 eine Denkschrift über die Möglichkeit einer zweijährigen reitlichen Ausbildung zugeht. Auch wenn sich dies Gutachten sicherlich in der Negative aussprechen wird, so dürfte doch die ganze Frage, trotz der üblen Erfahrungen, die Frankreich mit der Nachgeliebigkeit auf diesem überaus schwierigen Gebiete gemacht hat, kaum sehr bald zur Ruhe kommen. Als ein Schulbeispiel dafür, wie unbedingt notwendig ein Ausbildungsgang von drei Jahren für jede Schwadron und reitende Batterie ist, können die großen Uebungen zwischen dem 9. und 13. September, in der Linie Weissenfels-Kalau, mit Oschaz als dem Sturmszentrum, dienen.

Es ist im Hochsommer gemeldet worden, daß der Referent und der Korreferent des Militärkabinetts, die Reichstagsabgeordneten Gans Eder u. Putzig und Erzberger, dem früher von dem Reichs-Marineamt gegebenen Beispiel entsprechend, als Gäste des preußischen Kriegsministeriums an den Manövern teilnehmen sollen. Man hat die Herren nicht zu Gesicht bekommen; angeblich soll sich die fraglos geplante Einladung nicht haben realisieren lassen, weil an hoher Stelle Anstoß an der Hineinbeziehung des Parlaments in Heeresübungsfragen genommen worden ist. Bei der verfassungsmäßig festgelegten Mitarbeit des Reichstages an allem, was die Finanzen der Armee angeht, ist das Ausbleiben der beiden Herren Abgeordneten zu beklagen. Sie wären sicherlich in der Lage gewesen, im kommenden Winter für die Wünsche und Hoffnungen der Kavallerie ihren Kollegen gegenüber eine Lanze zu brechen. Allein die rein mechanische Tätigkeit des Reitens über die vielen Hunderte von Kilometern hin, die unsere Eskadrons in den fünf Uebungstagen der letzten Woche zurückgelegt haben, hätte sicherlich zahlreiche verjagende Pferde mit sich gebracht, erlaubte uns nicht der älteste Jahrgang wirklich geschulter Dressiere, ein Material heranzubilden, das, sorgsam und in sich steigenden Anforderungen auf die volle Höhe des Trainings gebracht, selbst nach langen Reitermärschen und Patrouillenritten noch mit Schneid und Erfolg eine Attade durchzuführen vermag.

Wer den Angriff der Division v. Hollen am Ledwitzer Walde, westlich von Strehla, gesehen hat, wo fast sechs volle Kavallerie-Regimenter große Teile der 7. Division zusammengegriffen haben, der wird dem ausländischen Kameraden und Zuschauer beistimmen, daß uns solche Geschwindigkeit und Geschlossenheit der Attade, so leicht keine andere Armee nachmacht. Gewiß sind einzelne Regimenter vor den Einbruchstellen in die feindlichen Schützenlinien und Reserven nicht für die ganze Zeitdauer des Galoppes so Bügel an

Bügel geritten, wie es die Schulergeiztten vorschreiben. Einmal aber ging der Angriff mitten durch, d. h. um die kaiserliche Suite herum; auch zwangen die Kraftwagen der dort — glücklicherweise spärlicher als sonst gefahren — Zuschauer zum Teilen der Verbände. Im Marsch! Marsch! aber haben sich die Eskadrons genau so fest zusammengeschlossen, wie sie es im Frühjahr gelernt haben. Anders wird es auch im Ernstfalle nicht sein. Die Hauptsache bleibt, daß der eigentliche Choc nicht flüchtet, um einen drastischen Ausdruck für die ungewollte Schwarmattade zu wählen.

Auch solche Wasserfunktstücke, wie der schwimmende Uebergang über die Elbe, am Abend des 9. und in der Nacht zum 10. September, sind nicht mit zweijährig dienenden Leuten in eine Schwadron hineinzubringen, denn der einzelne Mann muß, was für Kavalleriezwecke die Pioniere nie recht lernen, die Faltboote rudern und steuern können, dabei aber noch auf die paddelnden Pferde höflich aufpassen. Sicherlich sind wir eine teure Waffe und kosten dem Staat und dem Steuerzahler einen runden Bogen Geld. Ein Blick jedoch auf die französischen Verlegenheiten sollte genügen, um auch dem Laien zu zeigen, daß der Versuch, von den bewährten, von unseren Leuten gar nicht als Härte empfundenen kavalleristischen Heeresordnungsparagrafen abzugehen, nur bedeuten würde, den Kriegswert unserer Reiterei in Frage zu stellen. Und nicht anders wird unsere Schweißwaffe, die reitende Artillerie, empfinden.

Der Großfürst Konstantin von Rußland hat einmal ausgesprochen, „er hasse den Krieg; er ruiniere die Armeen.“ So hart herangenommen auch die Pferde der Sachsen, Bayern und Preußen jetzt aus dem Kaisermanöver in die heimatischen Ställe zurückgeführt sind, so denkt doch kein Reitermeister derart unportun, um über die wertvolle Manöverbefahrung ähnlich zu klagen. Man lasse uns nur weiter die Zeit, dem Reiter und dem Pferde ihr zielbewusstes Training wie bisher zu geben: dann hoffen wir bestimmt vor dem Feinde ebenso ehrenvoll zu bestehen wie eben vor den Augen des obersten Kriegsherrn.

M. P.

Der mißglückte Kinematographentrick.

Der historische Berliner Königsplatz, den die Gebäude des deutschen Reichstages, des preußischen Kriegsministeriums, des Neuen Königlichen Operntheaters und die Denkmäler von Bismarck, Moltke und Roon zieren, war am Sonntag die Stätte eines Aufsehen erregenden und unerhörten Vorfalles.

In der Mitte des historischen Platzes erhebt sich bekanntlich die 61,50 Meter hohe, am 2. Dezember 1873 eingeweihte Siegessäule, deren sieben Meter hohen granitenen Sockel vier Bronzereliefs zur Erinnerung an den dänischen Krieg, Königgrätz, Sedan, den Einzug der siegreichen Truppen in Paris und den Einzug der Sieger von 1870 in Berlin darstellen. In der offenen Säulenhalle befindet sich das nach Anton von Werners Karion in Glasmosaik ausgeführte allegorische Gemälde: Ueberfall der Germania durch den gallische Cäsarismus, und die „Verbrüderung der deutschen Stämme und die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiseriums“ darstellend. In den Kanelüren der Säule sind 60 vergoldete, eroberte Geschützrohre aus den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 angebracht. Die Säule schmückt die auf der Spitze befindliche 8,3 Meter hohe Viktoria Borussia. Die für etwa zwei Millionen Mark errichtete Säule ist dem Publikum zugänglich und wird alljährlich von Fremden aus allen Teilen der Welt besucht, da sie einen sehr weiten Ueberblick über Berlin, den königlichen Tiergarten und die westlichen Vororte gestattet.

Am Sonntagvormittag um 11 Uhr fanden sich am Eingang des Portals dieser Säule bei dem dort Wache habenden Invaliden mehrere Beauftragte einer Berliner Kinematographen-Gesellschaft mit einem Kinofachspieler sowie einem Schloffer ein und zeigten eine polizeiliche Befehlsanweisung vor, wonach es ihnen erlaubt sein sollte, einen Fallhakenabzug von der Spitze der Siegessäule zu bewerkstelligen und diesen kinematographisch aufzunehmen. Der Invaliden ließ darauf den Kinofachspieler in Begleitung des Schloffers in die Siegessäule hinauf, während unten auf dem Platz vor der Säule die Manipulanten der Kinogeellschaft ihre Apparate aufstellten. Nachdem der Schloffer in dem oberen Umgang der Säule in luftiger Höhe einige Stangen und Drähte entfernt hatte, die dort angebracht sind, um Selbstmordversuche und Unglücksfälle zu verhindern, stieg der Kinofachspieler durch die entstandene Öffnung auf die Brüstung, packte einen Fallhaken aus und sprang mit diesem von der Höhe herab, nachdem die an den Kinoapparaten arbeitenden Leute ihm dazu ein Signal gegeben hatten. Zum fürchterlichen Entsetzen der zahlreich herbeigeströmten Zuschauer der absonderlichen Szene ging jedoch der Fallhaken nicht vorchriftsmäßig auseinander. Der Schauspieler stürzte daher aus großer Höhe ab und fiel mit großer Wucht und weithin hörbarem Knall auf das Säulendach. Ein Schutzmann alarmierte die nächste Feuerwache, die den Toten an einem Seile bis zu den Treppentritten herunterließ. Die Beauftragten der Kinematographengesellschaft nahmen die Fortschaffung des Toten mit ihren Apparaten auf, obwohl vom Publikum dagegen lebhaft protestiert wurde.

Der Name der Kinematographengesellschaft, die den ungeheuerlichen Vorgang veranlaßt hat, war nicht zu erfahren. Es darf wohl als selbstverständlich angenommen werden, daß die Polizei nicht nur der geschäftstüchtigen Firma die Vorführung des „gelungenen“ Films untersagen, sondern daß auch die Staatsanwaltschaft eingreifen wird, um durch eine sofortige Beschlagnahme deselben einer Vorführung des Unglücksfalles im Auslande vorzubeugen.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist der Verunglückte der Tapezierer Erich Bittner, Sohn eines Tapetenhändlers in Charlottenburg. Der Unfall wird aus dem Verlangen des Fallhakens zurückgeführt, mit dem Bittner jedoch schon früher mehrere gelungene Versuche ausgeführt haben soll. Eine Liebesgeschichte scheint in dem Drama mitgespielt zu haben. Nach einer Mitteilung des „Berl. Bot.-Bl.“ hatte

Erich Bittner eine tiefe Neigung zu einem jungen Mädchen gefaßt, und wollte es trotz des Widerpruchs seiner (Bittners) Eltern heiraten. Die Hemmnisse scheinen indessen doch so groß gewesen zu sein, daß sie zur Trennung der Liebenden führten. Seitdem quälte sich der etwas exzentrisch veranlagte junge Mann mit Selbstmordgedanken. Er vernachlässigte seine Arbeit und beschloß sich mit der Konstruktion eines Fallhakens. Daneben schrieb er ein Kinodrama, dem er den Titel „Nur ein Herz“ gab. Der letzte Akt sollte den Todesprung des Geliebten mit einem Fallhaken schildern. Nun hat die Wirklichkeit die Phantasie übertroffen: Der Held des Dramas — B. schildert darin seine eigene Liebe — ist genau so zugrunde gegangen, wie der Verfasser es sich in seiner Phantasie vorgestellt hatte. —pk—

Aus aller Welt.

Mysteriöser Tod eines Gelehrten. Am Dienstag voriger Woche wurde der 28 Jahre alte aus Steglitz bei Berlin stammende wissenschaftliche Assistent des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums, Dr. phil. Erich Blume in dem Ausflugsort Unterberg erschossen aufgefunden. Seine anfangs 20er Jahre stehende bildschöne junge Frau, die Tochter eines Rittergutsbesitzers aus dem Kreise Schroda, die bei dem Tode ihres Mannes zugegen gewesen war, ist jetzt unter dem Verdacht, ihren Mann erschossen zu haben, verhaftet worden. Sie hatte angegeben, daß ihr Mann mit einem Revolver gespielt und dabei den Tod gefunden habe. Auffällig erschien es nun, daß bei der Leiche keine Schußwaffe gefunden wurde; ferner ließ die ganze Schußrichtung die Frage offen, ob Dr. Blume nicht von anderer Seite erschossen worden sei. Es stellte sich weiter heraus, daß das Eheleben des erst seit April verheirateten jungen Paares schwer getrübt gewesen sein soll. Angeblich habe die junge Frau es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau genommen und Beziehungen zu einem Berliner Herrn der gebildeten Stände unterhalten. Eingeweihte wollen auch wissen, daß Dr. Blume beabsichtigte, sich von seiner Frau scheiden zu lassen.

Herzog Franz Joseph. Herzog Franz Joseph in Bayern ist Montag früh 8 Uhr 20 Minuten sanft verschieden. — Sein Zustand war bis zum Tode unverändert besorgniserregend. Die künstliche Atmung mußte die ganze Nacht hindurch fortgesetzt werden. — Der Herzog war geboren am 23. März 1888 in Tegernsee.

Tödlicher Jagdunfall. Der Privatier Oskar Manheimer, ein jüngerer Bruder des Inhabers der Firma B. Manheimer in Berlin, wurde am Sonntag auf einem Jagdausflug nach Tietow bei Naunow von einem schweren Unfall betroffen. Oskar Manheimer hatte mit seinem Bruder Adolf Manheimer und dem Revierförster bereits ein Revier abgestreift, als die Herren sich in einem Automobil nach einem anderen Teil des Jagdgebietes begeben wollten. Während der Fahrt auf dem unebenen Wege entlud sich das Gewehr von Oskar Manheimer, und die ganze Schrotladung drang ihm in den Kopf, was nach wenigen Augenblicken den Tod zur Folge hatte. Vor einem Jahre ist ein Schwager des Verunglückten gleichfalls auf der Jagd durch einen unglücklichen Zufall ums Leben gekommen.

Der Kongress für Städtewesen wurde Montag mittag in Düsseldorf in Anwesenheit von Vertretern der preussischen Ministerien, des Reichspostamtes, des Staatssekretärs des Innern, der Minister verschiedener Bundesstaaten, ferner eines Vertreters der österreichischen Staatsregierung sowie von zahlreichen Gemeinde- und Kommunalbeamten aus dem Auslande eröffnet.

Eine ganze Kompanie vor dem Kriegsgericht. Vor dem Kriegsgericht in Potsdam begann am Montag die Verhandlung gegen den Kompanieführer der 6. Kompanie des 1. Garderegiments Hauptmann v. Schlöding, 11 Unteroffiziere dieser Kompanie und 107 Grenadiere. Es handelt sich um Unregelmäßigkeiten beim Kaiserpreis-schießen dieses Jahres, die darin bestanden, daß fast die ganze Mannschaft überzählige Patronen bei sich führte. Die Öffentlichkeit wurde für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

In dem Prozeß gegen die Abgeordneten Borchardt und Reinert beantragte am Montag der Oberstaatsanwalt Preuß., beide Angeklagte für schuldig zu erklären und über Borchardt eine Gefängnisstrafe von fünf Wochen, über Reinert eine Geldstrafe von 200 M. zu verhängen. Dann wurde die Verhandlung zunächst bis 3 Uhr unterbrochen.

Die Schwester des Königs von Spanien. Infantin Maria Theresia, Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Bayern und Infantin von Spanien, die Schwester König Alfons, ist Montag gestorben. Der Tod trat infolge von Embolie in dem Augenblick ein, als die Infantin nach ihrer Entbindung zum ersten Male wieder aufstehen wollte. — Die Infantin war geboren am 12. November 1882 und hatte sich am 12. Januar 1906 mit dem Prinzen Ferdinand vermählt. Der Ehe sind vier Kinder entsprossen.

Automobilunfall eines bourbonischen Prinzen. Bei Wiener Neustadt stieß Sonntag ein Automobil, in dem die Prinzen Felix und Renatus von Bourbon von Parma mit ihrem Gefolge saßen, mit einem Fuhrwerk zusammen, von dessen Deichsel der 18jährige Prinz Renatus getroffen wurde; er erlitt einen schweren Rippenbruch. Die übrigen Insassen blieben unverletzt. Montag früh war im Befinden des Prinzen eine leichte Besserung eingetreten.

Mordversuch und Selbstmord eines Gymnasialisten. Während des Unterrichts am Gymnasium in St. Völten bei Wien schoß der Schüler der vierten Klasse, Rudolf Hlawat, auf seinen Ordinarius Professor Schmid. Der Schuß ging fehl. Der Junge flüchtete auf den Gang, wo sich ihm der Schuldiener entgegenstellte. Er gab auch auf ihn einen Schuß ab, doch verfehlte auch dieser sein Ziel, weil sich der Schuldiener blitzschnell bückte. Sodann feuerte Hlawat auf sich zweimal. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Die Ursache des Attentats liegt darin, daß Professor Schmid dem nachlässigen und wenig begabten Schüler angedroht hatte, er werde seinen Vater, einen Schuhmachereister, von seinen schlechten Fortschritten benachrichtigen.

Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen. Die Ortsschaften Etschdorf, Maroschewitz, Disznaj, Gernyeszeg,

Hajelhof, Palota-Iwa und Magyar-Regen in Ungarn sind durch Regengüsse überflutet. In Eischdorf sind zahlreiche Häuser, in Gernyeszeg die Hälfte der Häuser eingestürzt. Die Einwohner flüchten. — In Castellamare auf Sizilien richtete ein Wolkenbruch ungeheuren Schaden an. Zwei Personen wurden getötet, zwanzig Häuser sind zerstört. Viel Vieh kam in den Fluten, die bis zur Meterhöhe stiegen, um.

Der Ballonfahrt um den Großen Preis des französischen Aeroklubs war bei nordöstlicher Windrichtung keine lange Dauer beschieden. Alle 18 Ballons, die zu Saint-Clou aufgestiegen waren, landeten an der Küste der Bretagne und der Normandie, die meisten in der Nähe von Grandville. Der deutsche Teilnehmer Dr. Henoch ging mit dem Ballon „Magdeburg“ zu Coutances in der Bretagne nieder. Voraussichtlicher Sieger ist Herr Barhou, der mit dem Ballon „Escapade“ zu Borspoder, Departement Finistère, niederging. Der Ballon „Belgica“ rangiert an zweiter Stelle.

Fliegerunfälle. Bei Bar-le-Duc in Frankreich stürzte der Militärflieger Leutnant Thomas, der sich mit seinem Flugzeug zu den Manövern des XX. Korps begeben wollte, aus zehn Meter Höhe ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Auf dem Flugfeld Braeschet in Belgien stürzte ein Militärzweidecker ab. Leutnant Banloo erlitt einen Beinbruch, Leutnant de Manet blieb unverletzt.

Eine Zigeunererschlächt. Eine furchtbare Schlacht fand am Sonntagmittag zwischen wandernden Zigeunern bei Champigneulle zwischen Nancy und Toul statt. Es waren vier sogenannte Zigeunerstämme, richtiger Familien, anwesend, von denen zunächst zwei in Streit gerieten, nachdem die Schnapsflasche die feierlichen Instinkte Miens geweckt hatte. Dann mischten sich auch die beiden anderen Heerhaufen in den Streit, und bald wurden Dolche gezückt; Revolvergeschüsse folgten. Zwei lange Stunden tobte der Kampf mit wechselndem Glück. Aber das Ergebnis war mager: Die Zigeunerherrscher hatten so schlecht geschossen, daß nur zwei Tote, Karl Gruen und Katherine Kemp, sowie zwei Schwerverwundete auf dem Plage blieben. Als endlich die Gendarmen von Frouard und Nancy an Ort und Stelle anlangten, um das Sonntagsvergnügen der Zigeuner zu stören, fanden sie den Platz leer. Alle braunen Gesellen hatten die Flucht ergriffen; doch der Telegraph spielte sogleich, und dank ihm konnte eine der kampfsüchtigen Familien schon nach wenigen Stunden innerhalb der Mauern von Nancy ergriffen und dingfest gemacht werden. Bei einem der Verhafteten wurde ein Jagdgewehr gefunden, aus dem, wie man glaubt, die tödlichen Schüsse abgegeben worden waren. Die beiden Verletzten wurden in hoffnungslosem Zustande ins Spital von Nancy eingeliefert.

Bergwerkskatastrophe in Spanien. Wie aus Puertollano (Provinz Merida) berichtet wird, sind dort zwei Schächte eines Bergwerks eingestürzt. Durch die Rettungsarbeiten im oberen Schacht sind, wie aus Madrid telegraphiert wird, 20 tote und 50 verletzte Arbeiter heraufgebracht. Der Zugang zu dem unteren Schacht, wo sich noch zahlreiche Arbeiter befinden sollen, war noch nicht möglich.

Kurze Inlands-Chronik.

Fleischvergiftung. Nach dem Genuß von Fleisch sind in Köln zwei Familien unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt.

Verwüstungen durch ein verheerendes Rad. In der Karnallmühle der Altsilber Westeregeln, Regierungsbezirk Magdeburg, wurde durch ein zerpringendes eisernes Schwungrad ein Arbeiter getötet und vier Arbeiter schwer verletzt. Die Eigentümer des Mühlenrades durchschlugen sämtliche Stockwerke der Mühle und flogen durchs Dach aufs Feld.

Selbstmord eines Defraudanten. Der nach Unterschlagung von 4000 M. beim Postfachamt in Hamburg flüchtig gewordene Postinspektor F. wurde in Halstenbed als Leiche aufgefunden. Vor der Tat hat er noch an die Oberpostdirektion 2100 M. und an verschiedene Gläubiger 1280 M. abgeliefert. Die letztere Summe konnte noch auf der Post beschlagnahmt werden. F. hinterläßt eine Frau und sechs unmündige Kinder.

Kurze Auslands-Chronik.

Beim Rettungsversuch ihres Kindes getötet. Bei Mellingen im Kanton Aargau wurde die Bahnwärtersfrau Huber von einem Zuge überfahren und getötet. Sie sah vor einem herannahenden Zug ihr Kind auf dem Gleis stehen und wollte dieses retten. Dem Kinde, das lebend davongekommen ist, wurde das linke Bein abgefahren.

Durch Holzstämme getötet. In Balbi Cadine in Tirol wurden durch rollende Holzstämme vier Holzarbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

Bermischtes.

Der Reichszanzler als Jäger. Man schreibt der „Neuen Preussischen Korrespondenz“: Die Einladung, die der Prinz-Regent von Bayern an den Reichszanzler zur Teilnahme an der Jagd im Oktober hat ergehen lassen, darf als eine besonders große Auszeichnung gelten. Der Prinz-Regent, der ein leidenschaftlicher Jäger ist, hat den Reichszanzler schon zweimal zur Teilnahme an der Jagd eingeladen. Einmal hat der Reichszanzler der Einladung entsprochen, dagegen konnte er im vorigen Jahre der Einladung nicht Folge leisten, weil er durch Regierungsgeschäfte abgehalten wurde. Diesmal wird der Kanzler voraussichtlich in der Lage sein, an der Jagd teilzunehmen. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht nicht uninteressant, auf die Beziehungen der verschiedenen deutschen Reichszanzler zum Waidwerk hinzuweisen. Der Vorgänger des Herrn v. Bethmann Hollweg, Fürst Bismarck, liebte die Jagd nicht, er hat auch niemals an einer Jagd teilgenommen. Von den früheren Kanzlern sind Fürst Bismarck und Fürst Hohenlohe leidenschaftliche Jäger gewesen. Dagegen hatte Graf Caprivi zu dem Waidwerk ebensowenig Beziehungen wie Fürst Bismarck. Herr v. Bethmann Hollweg, der bekanntlich Rittergutsbesitzer ist, war von jeher ein tüchtiger Jäger und hat nicht nur an Hofjagden, besonders an den Saujagden in Springe, sondern auch sonst bei privaten Anlässen gern an der Ausübung des Jägerhandwerks sich beteiligt.

Frankreich und die langen Hutnadeln. In dem eleganten Frankreich hatte man bisher nicht „gewagt“, gegen die Ausgeburt der weiblichen Mode etwas zu unternehmen. Jetzt hat der Präfekt von Lyon den Mut gefunden, in den anderwärts längst mit Erfolg geführten Kampf gegen die langen Hutnadeln einzutreten. Er hat den Damen, die ihr Haupt mit derart gefährlichen Werkzeugen bewaffnen, den Zutritt zur Straßenbahn, Droschke, zum Theater und zu den Versammlungen verboten, falls sie an ihre Hutnadeln keine Nadelstiche anbringen.

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Guidos Hüfte hatten sich zusehends aufgeföhrt: die Worte des Grafen schienen ihn zu besänftigen und seinen Argwohn zu zerstreuen.

„Verzeihen Sie mir, Signor!“ sagte er warm, „daß ich so übelkautisch war. Sie werden mich vielleicht für töricht halten, aber ich dachte wirklich, daß Sie sich bereits in besonderer Weise von der Gräfin angezogen fühlten, und der Gedanke machte mich, — ich sage es Ihnen offen, — recht unglücklich.“

„Und haben sich ganz unnötig gequält!“ fiel der Graf ein. „Aber so sind alle Verliebten! Wenn Sie in meinem Alter wären, würden Sie wie ich den Klang des Goldes der Liebe vorziehen! Wie oft muß ich es Ihnen noch wiederholen, daß mir diese Leidenschaft fremd ist!“

„Nun, so will ich Ihnen Vertrauen schenken,“ sagte er nach kurzem Zögern. „Ja, ich liebe die Gräfin. Liebe ist ein zu schwaches Wort, meine Gefühle zu beschreiben! Die Verührung ihrer Hand elektrisiert mich, der Klang ihrer Stimme berauscht mich, ihre Augen bezaubern mich. Ah! Sie wissen nicht — können nicht die Wärme, die Dual verstehen —“

„Nur ruhig, junger Freund!“ unterbrach Fabio den Erregten. „Die Hauptsache ist immer, einen kühlen Kopf zu behalten, wenn auch das Blut siedet. Glauben Sie, daß die Gräfin Sie wiederliebt?“

„Glauben? Großer Gott! Sie hat —“ hier stockte er plötzlich, während eine dunkle Rote über sein Gesicht flog. „Doch nein,“ fuhr er gleich darauf fort, „ich habe kein Recht, darüber zu reden. Ich weiß nur, daß sie sich nichts aus ihrem Gatten machte.“

„Das weiß ich auch!“ bemerkte Fabio gelassen. „Der oberflächlichste Beobachter kann es sehen.“

„Es ist ihr am Ende nicht zu verdenken,“ entschuldigte Guido die Geliebte. „Er war wirklich nicht ihrer würdig! Wie konnte solch ein Mensch es wagen, ein so herrliches Wesen zu heiraten!“

Wieder wallte es zornig in Fabio auf, doch er bezwang sich und sagte ernst: „Requiescat in pace! Er ist tot — lassen wir ihn ruhen! Wie groß aber auch seine Fehler waren, sein Weib blieb ihm doch sicher treu, so lange er lebte, nicht wahr?“

Guido senkte den Blick, während er undeutlich murmelte: „D gewiß!“

„Und auch Sie waren ihm ein treuer, ehrlicher Freund — trotz der verführerischen Augen seiner Dame?“

Wieder murmelte er halblaut: „Natürlich!“ aber seine Hand, die auf dem Tisch ruhte, zitterte leicht.

„Nun, dann können Sie ja ganz ruhig sein,“ fuhr der Graf unbeeinträchtigt fort. „Fabio würde Ihrer Liebe zu seiner Witwe sicher zustimmen.“

„Und Sie hegen wirklich keine Bewunderung für die Gräfin?“ fragte Guido noch halb zweifelnd.

„Verzeihen Sie, ich bewundere sie sehr, aber nicht in der Weise, wie Sie zu vermuten scheinen. Wenn Sie wollen, garantiere ich Ihnen sogar dafür, daß ich der Dame nicht den Hof machen werde, außer —“

„Außer?“ fragte Guido gespannt.

„Außer, daß Sie mir selbst ihre Liebe erklärt. In diesem Falle wäre es ungalant, dieselbe nicht zu erwidern.“

Guido starrte ihn mit unvorstellbarem Erstaunen an.

„Sie sollte Ihnen die Liebe erklären!“ rief er endlich. „Sie scherzen, das würde die Gräfin niemals tun!“

„Natürlich nicht! Frauen werden nicht um einen Mann, das wäre unerhört — ganz verkehrte Naturordnung! Sie können also in aller Ruhe Ihr Glück genießen! Und nun kommen Sie, wir wollen mit der Dame Ihres Herzens den Kaffee trinken.“

Sie erhoben sich und schritten Arm in Arm, wie die besten Freunde, der Veranda zu. Guido hatte seine gute Laune völlig wiedergefunden, worüber Nina, die sie schon erwartete, sich zu freuen schien, denn im Grunde — das hatte Fabio gemerkt — fürchtete sie den leidenschaftlichen Charakter ihres Geliebten.

Der Abend war herrlich; am Himmel stand bereits der Mond, dessen bleiches Licht gespenstisch auf die Wege des Parks fiel, und in den Büschen sang die Nachtigall ihr süßes Lied. Durch die Stille klang plötzlich ein abgebrochenes Belien und Winseln.

„Was ist das?“ fragte Fabio aufhorchend.

„Ach, das ist der langweilige Hund, der Wypis!“ erklärte ihm die Gräfin. „Er gehörte Fabio; jeden Abend heult er so; es ist wirklich unerträglich.“

„Wo halten Sie ihn denn?“

Nach dem Tode meines Gatten wurde er so lästig, ließ beständig im ganzen Haus herum und störte mich selbst des Nachts durch sein Geulen, daß ich mich gezwungen sah, ihn an die Kette zu legen!“

Armer Wypis! Er mußte schwer büßen für seine Treue.

„Ich habe Hunde sehr gern,“ meinte der Graf, „und sie bezeugen mir auch stets sofort eine außerordentliche Zuneigung. Dürfte ich den Ihrigen wohl sehen?“

„O gewiß! Guido, wollen Sie hingehen und ihn loslassen?“

Guido rührte sich nicht; bequem in seinen Stuhl zurückgelehnt, schlürfte er den würzigen Mokka. „Danke bestens!“ sagte er dabei mit halbem Lachen. „Haben Sie etwa vergessen, daß er mich das letzte Mal, als ich es tat, beinahe in Stücke gerissen hätte? Wenn Sie nichts dagegen haben, wäre es mir lieber, Giacomo übernehme den Auftrag.“

Ohne zu antworten, klingelte Nina, und als der Haushofmeister erschien, befahl sie ihm, den Hund loszulassen.

Nach kaum fünf Minuten flog ein großer, schwarzer Schatten über die mondbeschienene Rasenfläche, es war Wypis, der mit tollen Sprüngen herbeistürmte und, seine Herrin ganz außer Acht lassend, sofort mit freudigem Gebell auf Fabio zusprang. Unablässig mit den Schwanz wedelnd, umkreiste er ihn von allen Seiten, leckte seine Hand und rieb seinen schönen Kopf zärtlich an Fabios Knie. Verwundert schauten die Gräfin und Ferraris diesem wilden Freudenansbruch zu.

„Ich sagte es Ihnen gleich,“ lachte Fabio; „alle Hunde sind so mit mir, es ist gar nichts Außersordentliches.“

Und dann legte er seine Hand mit befehlendem Druck auf den Hals des Tieres, das sich sofort niederlegte und nur mit den klugen braunen Augen zu Fabio aufschaute, als wüßte er sich, was denselben so sehr verändert habe. Sein Instinkt wurde durch die Verleumdung nicht getäuscht, — das treue Geschöpf erkannte seinen Herrn.

„Fürchten Sie sich vor dem Tier, Frau Gräfin?“ fragte Fabio, dem es auffiel, daß sie blaß aussah und leicht zitterte.

„Nein! Aber Wypis ist gewöhnlich so scheu vor Fremden, und außer meinem Mann sah ich ihn nie jemand so freudig begrüßen. Es ist wirklich sehr seltsam!“

„Ich finde das nicht. Hunde merken sofort, wer ihnen freundlich gesinnt ist, und dieser hat wahrscheinlich gleich erkannt, daß ich unter seinen Brüdern viele Freunde besitze.“

Diese Erklärung beruhigte die Gräfin, und der kleine Zwischenfall war rasch vergessen. Als Fabio sich bald darauf

verabschiedete, erbot Ferraris sich, ihn nach Hause zu begleiten, doch er lehnte es entschieden ab. Guido brachte ihn nun bis an das Gartentor, ihm eine Weile nachschauend, wie er langsam und bedächtig die Treppe hinabstiegt. Nach etwa zehn Minuten blieb Fabio stehen, lauschte eine Weile, seufzte dann denselben Weg zurück und schlich vorsichtig durch einen Seitenweg bis dicht an die Veranda, wo er sich hinter einem Lorbeerbusch verbarg. Er konnte von dort aus die Terrasse übersehen und deutlich vernehmen, was gesprochen wurde. Guido saß auf einem niedrigen Lehnstuhl, seinen Kopf an Ninas Brust lehrend, die hinter ihm stand und ihre Arme um seinen Hals gelegt hatte.

„Du bist doch sehr grausam, Nina!“ klang jetzt Ferraris Stimme durch die Stille der Nacht. „Ich glaube wirklich, daß Du diesen reichen alten Grafen bewunderst.“

„Gewiß!“ nickte sie lachend. „Er wäre noch ein sehr hübscher Mann, wenn er nicht diese häßliche Brille trüge. Und seine Juwelen sind so herrlich. Ich wünschte, er gäbe mir noch einige!“

„Und wenn er es auch täte, würdest Du Dir dann etwas aus ihm machen?“ fragte Guido voll Eifersucht. „Doch sicher nicht, nicht wahr? Uebrigens — Du hast keine Ahnung, wie durchtrieben er ist. Er erklärte mir heute, er würde sich nie mit einem Weibe abgeben, außer, daß sie ihm selbst ihre Liebe erkläre. Wie findest Du das?“

Sie lachte belustigt auf. „Ich finde es sehr originell, — wirklich sehr! Kommt Du mit, Guido?“

Er erhob sich sofort und an ihre Seite tretend, schloß er sie in seine Arme.

Sie lehnte sich mit scheinbarer Bärtlichkeit an ihn, und mit der Blume in seinem Knopfloch spielend, sagte sie mit leiser Unruhe: „Guido, — hast Du nicht auch gefunden, daß er — Fabio ein wenig ähnlich sieht? Ist Dir nicht etwas in seinem Wesen aufgefallen, das an Fabio erinnert?“

„Ein- oder zweimal kam es mir auch so vor!“ gestand Guido zu, „wirklich — eine recht unangenehme Ähnlichkeit. Aber was ist weiter dabei? Es gibt viele Leute, die Doppelgänger haben. Ich denke mir, er ist vielleicht ein Verwandter der Romani, — ein verschollener gewesener Onkel Fabios oder dergleichen, der sich aber nicht zu erkennen geben will. Jedenfalls ist er ein gutmütiger, alter Bursche und reich wie ein Krösus; er wird für uns beide ein wertvoller Freund sein.“

Täubelnd und lachend trat sie ins Zimmer, die Fenster schließend. Auch Fabio verließ sein Versteck, um seine Wohnung aufzusuchen. Unterwegs dachte er über das soeben Gehörte nach, und je mehr er sich von der Schuld seines falschen Weibes, seines verräterischen Freundes überzeugte, desto fester stand sein Entschluß, seinen Racheplan auszuführen. Das Spiel lag jetzt in seiner Hand, — er wollte nicht länger zögern, Vergeltung zu üben. —

11. Kapitel.

Ein glücklicher Zufall.

Sechs Wochen waren seit dem Erscheinen des Grafen Oliva in Neapel verflossen, und in dieser kurzen Zeit hatte Fabio es verstanden, sich durch seinen Reichtum und seine Freigebigkeit zu einer stadtbekannten Persönlichkeit zu machen. Er verkehrte mit den ersten Familien, gab große Gesellschaften, und wurde von allen hehrstehenden Damen, trotz seines Alters, als eine sehr begehrenswerte Partie angesehen. Er schien dies freilich nicht zu merken, denn gegen alle Versuche, sein Herz zu gewinnen, blieb er kalt und gleichgültig; er hatte ja ganz andere Pläne, als eine von den Töchtern des Landes zu freien, — sein Interesse war einzig und allein auf die Villa Romani gerichtet. Er verkehrte dort in der Eigenschaft eines Hausfreundes, ein- und ausgehend wie es ihm beliebte, freudig begrüßt von Stella, die mit großer Zuneigung an ihm hing, herzlich bewillkommt von der Gräfin, die ihm durch ihr entgegenkommendes Wesen nur zu deutlich bezeugte, wie angenehm ihr seine Gesellschaft war. Freilich hütelte sie sich wohl, dies in Ferraris Gegenwart zu zeigen, sie wollte sich ihr intrigantes Spiel mit dem alten Grafen nicht durch Guidos Eifersucht verderben lassen. Fabio durchschaute ihre Absichten und freute sich im stillen, daß sie sich so blindlings in seine Hände gab; je sicherer sich sein Opfer fühlte, um so härter würde der Schlag treffen, sagte er sich.

Es war Mitte November, als ein Ereignis eintrat, das den Grafen bestimmte, seine Rache zu schneller Ausführung zu bringen. Guido kam nämlich eines Morgens sehr früh zu ihm; er sah im höchsten Grade verstört und übelkautisch aus. „Nun was haben Sie denn?“ fragte Fabio, ihn erstaunt betrachtend. „Finanzielle Verlegenheiten? Sie wissen, daß ich in diesem Falle ganz zu Ihrem Diensten stehe!“

„Ich danke Ihnen, Signor — aber das ist es nicht! Großer Gott!“ brach er dann heftig los, „was für ein Pechvogel ich bin!“

„So erklären Sie mir doch — hat die hübsche Gräfin Sie etwa hintergangen? Weigert sie sich, die Ihrige zu werden?“

„Ja!“ lachte Guido geringschätzig. „Was das anbetrifft ist keine Gefahr! Sie darf es nicht wagen, mich zu betrügen!“ „Darf nicht! Ist das nicht ein scharfer Mordbruch, mein junger Freund?“ sagte der Graf, bedächtig seinen Bart streichend. Guido schien dies selbst zu fühlen, denn er verbesserte sich sofort.

„O, ich meinte es auch nicht so! Natürlich kann sie tun, was ihr beliebt — aber ich denke, nachdem sie mich so ermutigt hat, dürfte sie mich jetzt nicht zurückweisen.“

„Gewiß nicht, aber sie müßte eine unwürdige Kokette sein! Aber zu solcher Verführung haben Sie sicher keinen Grund; Sie wissen ja am besten, wie gut und edel die Gräfin ist. Nun sagen Sie mir aber endlich, was Sie eigentlich beunruhigt. Es muß etwas Ernsthaftes sein, nach Ihrem Gesicht zu urteilen.“

„Ja — allerdings! Um es kurz zu fassen — ich bin gezwungen, Neapel für einige Zeit zu verlassen.“

„Wie, Sie wollen fort? Warum und wohin?“

„Ich habe einen Onkel in Rom, der im Sterben liegt. Da er mich zu seinem Erben eingesetzt hat, meint der Advokat, es wäre gut, wenn ich in seiner Sterbestunde zugegen sei — er könnte sonst am Ende sein Testament noch ändern. Ich hoffe jedoch, ich werde nicht lange fort sein, etwa vierzehn Tage und in der Zwischenzeit —“

Hier hielt er plötzlich inne, etwas verlegen vor sich hinschauend.

„Fahren Sie nur fort, caro mio!“ rief der andere ungeduldig; „wenn ich in Ihrer Abwesenheit etwas für Sie tun kann, geschieht es mit dem größten Vergnügen.“

„Nun denn,“ sagte er ernst, seine Hand vertraulich auf Fabios Arm legend, „Sie könnten wirklich viel für mich tun, wenn Sie über Nina machen würden. Sie hat keinen Beschützer und sie ist so schön und gedanklos! Sie können auf sie achten, — Ihr Alter, Ihr Rang und Ihre Stellung als alter Freund der Familie geben Ihnen das Recht dazu. Es wird Ihnen ein leichtes sein, zu sorgen, daß kein anderer sich ihr nähert —“

„Wer es wagen würde,“ unterbrach Fabio ihn hier mit tragischem Ton, „sie Ihnen freitig zu machen, den würde ich mit dem Schwert durchbohren!“

Fortsetzung folgt.